

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

130 (7.6.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenerrechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 130

Mittwoch, 7. Juni 1939

110. Jahrgang

Ungarn in der Abwehrfront gegen Moskau

Enge Freundschaftsbeziehungen zwischen Berlin und Budapest — Zur Ungarreise des Reichsinnenministers

Budapest, 6. Juni. Reichsminister Dr. Frick wurde am Dienstag um 13 Uhr von Reichsverweser von Horthy in einer etwa 15 Minuten dauernden Privataudienz empfangen. Anschließend wurde der Reichsverweser zu Ehren des deutschen Gastes ein Frühstück im kleinen Kreise, an dem auch Staatssekretär Pfundtner sowie der Budapesterte deutsche Gesandte und der ungarische Außenminister Graf Csaky teilnahmen. Vorher hatte Dr. Frick vom Ministerpräsidenten Graf Teleki einen Besuch abgeleistet. Am Abend gab Innenminister Dr. Keresztes-Fischer ein Essen, an dem außer dem Reichsinnenminister, seiner Gemahlin und seiner Begleitung von ungarischer Seite sämtliche Minister unter Führung des Ministerpräsidenten teilnahmen, ferner u. a. die Präsidenten des Ober- und des Unterhauses, sowie der ungarische Gesandte in Berlin, Feldmarschall-Leutnant Sztojan. Die deutsche Seite waren anwesend Gesandter von Erdmannsdorff mit den Herren der Gesandtschaft.

Reichsminister Keresztes-Fischer richtete folgende Begrüßungsrede an den deutschen Gast: „Herr Reichsminister! Es ist eine besondere Freude für mich, Euer Excellenz und Ihre hochverehrte Gattin in Ungarn auf das herzlichste willkommen heißen zu können. Mit aufrichtiger Genugtuung erfüllt es mich, die Verhältnisse die Verwirklichung Ihres so herzlich erwarteten Besuchs ermöglicht haben. Ich begrüße in Eurer Excellenz den Vertreter des befreundeten und benachbarten Großdeutschen Reiches, den hervorragenden und getreuen Mitarbeiter seines Führers, den deutschen Staatsmann, der seine aufrichtige Freundschaft für Ungarn so bewiesen hat und dessen Wirken mit der kameradschaftlichen Zusammenarbeit unserer beiden Verwaltungen so eng verbunden ist. In diesem Sinne wurden auch die Grundlagen zur gemeinsamen Abwehr der kommunistischen Wühlarbeit niedergelegt.“

Ich bin überzeugt, daß das Haupt der großdeutschen Verwaltung im Geiste der gegenseitigen Freundschaft, Hochachtung und gegenseitigen Vertrauens auf dem Gebiet des vergrößerten Reiches angenehme Tage verleben und Verständnis und Intelligenz unserer Bemühungen im Dienste an Volk und Zukunft entgegenbringen wird.

In der ungarischen Verwaltung sind die Ueberlieferungen der unabhängigen nationalen Geschichte lebendig. Zu diesen Ueberlieferungen gehört auch die Freundschaft zu dem großen deutschen Volk und dem Deutschen Reich, die Pflege der herkömmlichen engen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern.

Ich erhebe mein Glas auf die Gesundheit des Führers des deutschen Reiches, auf das Glück und die Größe des deutschen Volkes und auf das persönliche Wohlergehen Eurer Excellenz und Ihrer hoch verehrten Gattin.“

Reichsminister Dr. Frick antwortete mit folgenden Worten: „Herr Minister!“

Für die lebenswürdigen Worte, die Euer Excellenz an meine Frau und mich gerichtet haben und für den großartigen Empfang, der uns hier bereitet worden ist, sage ich Euer Excellenz meinen aufrichtigen und herzlichsten Dank.

Es ist mir eine wirkliche Freude, daß ich der vor längerer Zeit an mich ergangenen Einladung zum Besuch in Ungarn nunmehr habe Folge leisten können. Ich begrüße es ganz besonders, daß ich Gelegenheit habe, in Ungarns altberühmter Hauptstadt persönlich der kameradschaftlichen Verbundenheit Ausdruck zu geben, die sich zwischen unseren beiden Verwaltungen im Geiste der erprobten deutsch-ungarischen Freundschaft herausgebildet hat. Sie bewährt sich in der gemeinsamen Abwehr der kommunistischen Wühlarbeit und sie hat es uns auch auf anderen Gebieten ermöglicht, die unsere Verwaltungen gemeinsam interessierenden Fragen in offener vertrauensvoller Aussprache zu behandeln.

Ich bin überzeugt, daß auch der Meinungsaustausch mit Eurer

Exzellenz als dem Haupt der inneren Verwaltung des vergrößerten Ungarn zur weiteren Vertiefung der verständnisvollen Zusammenarbeit unserer beiden Verwaltungen beitragen wird. Damit dienen wir der hohen Aufgabe, die herkömmlichen engen Freundschaftsbeziehungen zwischen unseren beiden Völkern zu fördern und auszubauen.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverwesers, auf das Glück und Gedeihen des ungarischen Volkes sowie auf das persönliche Wohlergehen Eurer Excellenz.“

Nach dem Abendessen fand ein großer diplomatischer Empfang in den Festräumen des Innenministeriums statt.

Schweres Motorradunglück

Ein englischer Motorradfahrer fährt in eine Fußgängergruppe. 2 Tote, 2 Schwerverletzte.

Baden-Baden, 7. Juni. In der 9. Abendstunde des Dienstag ereignete sich in der unmittelbaren Nähe der Straßenkreuzung Rheinstraße-Schweizerstraße ein folgenschweres Verkehrsunfall. 1 Motorradfahrer, englischer Nation, fuhr mit hoher Geschwindigkeit in der Richtung Baden-Baden-Dos. An der erwähnten Stelle überholte er einen langsam fahrenden Lieferwagen und rannte in die offenbar zu spät gemerkte Fußgängergruppe, was zur Folge hatte, daß ein Fußgänger und ebenso der Motorradfahrer selbst tot auf dem Platze blieben, während der englische Besucher und ein weiterer Fußgänger mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Desgleichen ein Dritter, der leichter verletzt wurde. Die sofort vorgenommene behördliche Untersuchung ist noch im Gange.

Den Glauben an Moskau noch nicht verloren

London, 7. Juni. Die Londoner Blätter ergeben sich am Mittwoch morgen in der Hoffnung, in den Besprechungen mit Sowjetrußland einen neuen Ausweg aus der Zwangslage gefunden zu haben. Wie es heißt, soll die Sowjetregierung in ihrer letzten Note eine englisch-französische Garantie für sämtliche Nachbarstaaten der Sowjetunion verlangt haben, einschließlich Estland, Lettland und Finnland, und zwar selbst nachdem diese Länder eine derartige Garantie abgelehnt haben. Heute melden die Londoner Blätter aus Paris, daß man eine Kompromißformel gefunden habe.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ weist auf neue darauf hin, daß mit einer möglichen direkten Aussprache zwischen London und Moskau zu rechnen sei. Das britische Kabinett werde sich heute vor allem mit den englisch-sowjetrußischen Beziehungen, befassen. Nachdem man sich in den Grundfragen

zwischen den beiden Parteien in so weitem Maße geeinigt habe, glaube man, daß die übrig bleibenden Schwierigkeiten bald bereinigt werden könnten. Drei Punkte ständen noch offen: 1. die Frage der Verknüpfung des Paktes mit der Säugung der Genfer Liga, doch in dieser Frage scheine eine Einigung sicher zu sein, 2. der Wunsch der Sowjets, daß es im Kriegsfall keinen getrennten Waffenstillstand oder Friedensvertrag geben solle, 3. der sowjetrußische Wunsch, daß Finnland, Estland und Lettland in die Dreimächtegarantie mit einbezogen werden sollten. Der finnische Außenminister habe am Dienstag aufs neue in deutlichster Weise zu verstehen gegeben, daß sein Land jeder einseitigen Garantie gegenüber abgeneigt sei. Estland und Lettland teilten diese Abneigung. Trotzdem hoffe man britischerseits, daß ein Weg gefunden werden könne, um die Sorgen der Sowjets zu beheben, ohne die berechtigten Befürchtungen der baltischen Staaten hervorzuheben.

Moskau weiter an der Arbeit

Komintern planen Bildung einer unabhängigen schwarzen Republik in der Baumwollstaaten. — Jüdischer Kommunist prüft die Neger auf.

Washington, 6. Juni. Eine ausschlußreiche Illustration der Aussagen des Generals Moselen vor dem Untersuchungsausschuß für „unamerikanische Betätigung“ stellte eine Verhandlung des Unterhauseauschusses dar, der die Amtsführung des Bundesamtes für öffentliche Arbeiten untersuchte. Als Zeuge wurde hier der Neger Charles White, ein früheres Mitglied der amerikanischen kommunistischen Partei vernommen, der geradezu sensationelle Angaben über die Tätigkeit der Komintern unter den Negern in den Vereinigten Staaten machte. White erklärte, der kommunistische Hauptorganisator unter den Negern sei der New Yorker Jude Herbert Benjamin, der berühmte Schachmeister der kommunistischen Gewerkschaft der in der Nothilfe Tätigen, Benjamin, der 1933 den bekannten Hungermarsch nach Washington organisierte, halte sich regelmäßig in Moskau auf, von wo er auch seine Befehle entgegennehme (1). White, der jahrelang im Bundesamt beschäftigt war, gab zu, von 1930 bis 1936 Mitglied der kommunistischen Partei gewesen zu sein. 18 Monate habe er auf Kosten dieser Partei in Moskau an der Hochschule für professionelle Kommunisten studiert. Nach seiner Rückkehr nach den Staaten habe er den Hungermarsch in Ohio organisiert. Als Hauptpunkt enthalte das Programm der Kommunisten die Bildung einer unabhängigen schwarzen Republik in den Baumwollstaaten, die natürlich unter der Leitung kommunistisch-jüdischer Kommissare stehen sollte.

Königsbesuch mit Herzklappen, Unruhe und Neger.

Washington, 6. Juni. Washingtons Bahnhof und die Regierungsgebäude tragen seit Dienstagfrüh Flaggenschmuck als Vorbereitung auf den Besuch des britischen Königspaares, der hier seit Monaten Herzklappen, Neger und Unruhe verursacht hat. Die Hauptstadt der Union ist den Besuch fremder Staatsoberhäupter nicht gewöhnt. Da es sich um die erste Visite des Herrschers des Landes handelt, zu dessen Kolonien vor 1 1/2 Jahrhunderten noch die Gebiete der heutigen USA gehörten, ist die Aufregung begreiflicherweise sehr groß. Die Presse gibt sich schon seit Wochen alle Mühe, dem Publikum „das richtige Verhalten“ bei der Vorbeifahrt des Königspaares beizubringen und berichtet täglich über alle Einzelheiten, die im Weißen Haus, den Staatsdepartements und sonstwo ausgearbeitet werden. Gering ist die Zahl der Persönlichkeiten, die zum Empfang im Weißen Haus und zur Gartenpartie in der englischen Botschaft zugelassen wurden.

Außenminister Hull begab sich am Dienstag mit einem großen zivilen und militärischen Gefolge nach Buffalo, um das Königspaar auf der internationalen Brücke an den Niagarafällen, wo es am Mittwoch zuerst den Boden der USA betritt, feierlich zu begrüßen.

Das jugoslawische Prinzregentenpaar in Karinhall

Generalfeldmarschall Göring empfing seine Gäste

Karinhall, 6. Juni. Nach Abschluß des Staatsbesuches in Berlin und nach einem kurzen Besuch in Dresden trafen heute die königlichen Hoheiten Prinzregent Paul und Prinzessin Olga zu einem kurzen privaten Aufenthalt in Karinhall ein. Die fünf ereignisreichen und feierlichen Tagen in der Reichshauptstadt, wo die Repräsentanten der jugoslawischen Nation immer erneuten Kundgebungen der Sympathie und der Freundschaft des deutschen Volkes begrüßt worden waren, beendeten sie sich jetzt in das herrliche Revier der Schorfheide. Kurz vor Ankunft des Sonderzuges trafen, begeistert begrüßt, Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring auf dem Bahnhofsplatze ein. Pünktlich um 18 Uhr lief der Sonderzug unter den Heilrufen der Tausende, die den Bahnhof umgeben, in Eberswalde ein. Als erste entstieg ihm Prinzessin Olga, die von Frau Göring mit einem wunderbaren Strauß aus Waldmaiblumen empfangen wurde. Der Generalfeldmarschall begrüßte seinen hohen Gast mit herzlichem Händedruck. Der Begleitung des Prinzregenten befanden sich der königliche jugoslawische Hofminister Antic, Frau Olga M. Voganic, Hofdame der Prinzessin Olga, und der Erste Adjutant des Prinzregenten, General Fristic. Ferner befand sich im Gefolge des Generalfeldmarschalls mit seinen hohen Gästen auf dem Bahnhofsplatz erschien, wurden sie von einem stämmigen

Chor jubelnder Begeisterung begrüßt. Zu Ehren des Prinzregenten war eine Ehrenkompanie der 44. Leibstandarte mit Musikkorps angetreten, die der hohe Gast, begleitet von dem Generalfeldmarschall, unter den Heilrufen der Menge abschied. Dann begann die Fahrt in die Schorfheide.

An der Spitze fuhr der Generalfeldmarschall seinen hohen Gast im Zweifaker, ihnen folgte die Prinzessin mit Frau Göring. Eberswalde, die alte vom Wald umschlossene Anstaltsstadt, hatte ihren großen Tag. Die unendlich vielen in den letzten Sonnenstrahlen glänzenden Fahnen, das frische Grün der Bäume und der sommerlichen Gärten boten ein festliches Bild. Der Waldhornruf der Forststudenten erinnerte daran, daß Eberswalde eine alte forstwissenschaftliche Tradition vertritt. In den Straßen drängte sich eine froh gestimmte nach Jekhtausenden zählende Menge hinter den langen Ketten der SA, der Politischer Leiter, der Hitlerjugend und des Arbeitsdienstes. Durch ihr jubelndes Spalier ging die Fahrt über den idyllischen Finow-Kanal durch die herrlichen Wälder, durch die Dörfer, in denen immer wieder begeisterte Menschen grüßten, in die Schorfheide. Unter den Klängen des „Fürstengrusses“ den die Jäger der Schorfheide als Willkommensgruß bliesen, zogen die hohen Gäste in Karinhall ein.

Eine neue Schlappe der „Einbreiter“

Belgien bleibt der Politik der Unabhängigkeit treu

Brüssel, 7. Juni. Der außenpolitische Kammerausschuss nahm am Dienstag den Bericht des flämisch-katholischen Abgeordneten und Kammerpräsidenten van Cauwelaert über die belgische Außenpolitik an. Der Bericht enthält einige sehr bemerkenswerte Einzelheiten über die Stellungnahme Belgiens zu internationalen Fragen. Einleitend wird erklärt, daß Belgien im Interesse seiner Sicherheit und Existenz äußerste Wachsamkeit zeigen und die von König Leopold festgelegte „Politik der Unabhängigkeit und des Gleichgewichtes“ mit unbedingter Treue befolgen müsse.

Der Bericht formuliert dann eine deutliche Absage an die Politik der kollektiven Sicherheit und der Einkreisung. Belgien will, so heißt es in dem Bericht, von jeder militärischen Verpflichtung gegenüber dem Ausland, sei sie kollektiv oder gegenseitig, frei bleiben. Es beabsichtigt, sich vorzüglich aus den Streitigkeiten seiner Nachbarn herauszuhalten. Belgien werde jedem dieser Staaten durch seine Politik der Unabhängigkeit

und der Enthaltung und durch die peinliche Bewahrung der Unverletzbarkeit seines Bodens den Frieden an den gemeinsamen Grenzen sicherstellen, aber es werde sich widersetzen, das belgische Gebiet für einen Angriff oder eine militärische Operation, die gegen einen anderen Staat gerichtet wäre, zu benutzen. Belgien sei nicht immer durch ein internationales Status gebunden, das es verhindern würde, seine politische Linie frei abzuändern ohne gegen internationale Verpflichtungen zu verstoßen. Belgien wolle und müsse einer Politik der Unabhängigkeit, des Gleichgewichtes und des Friedens treu bleiben.

In dem Bericht wird ferner stark die Solidarität zwischen Belgien und Holland unterstrichen und zum Außenhandel erklärt, daß es zwecklos wäre, einen Ausgleich für die erlittenen Verluste nur bei den großen Demokratien zu suchen. Schließlich erwähnt der Bericht auch die Kolonialfrage.

Der Annahme des außenpolitischen Berichtes durch den auswärtigen Kammerausschuss war eine lebhaftige Aussprache über die Unabhängigkeit Belgiens vorausgegangen.

Neuer Bittgang nach Moskau?

London, 6. Juni. Die sowjetrussische Antwort ist auch den ganzen Montag hindurch im Foreign Office geprüft worden. Die englische Stellungnahme soll auf der Mittwoch-Sitzung des Kabinetts festgelegt werden. Die Londoner Blätter stellen übereinstimmend die Lage so dar, als ob nun praktisch alle Schwierigkeiten beseitigt seien, geben jedoch gleichzeitig zu, daß eine Frage nach wie vor größtes Kopfzerbrechen bereite, nämlich die Angelegenheit der sowjetrussischen Forderung nach Garantierung der drei baltischen Staaten. „Times“ glaubt, daß alle Schwierigkeiten überwunden werden können, entweder auf diplomatischem Wege oder durch unmittelbare Aussprache. Letzteres scheint ein deutlicher Hinweis darauf zu sein, daß man englischerseits trotz aller Dementis an eine direkte Aussprache mit sowjetrussischen Staatsmännern denkt. Nicht umsonst schreibt Bernon Bartlett in der „News Chronicle“, immer mehr finde der Gedanke Anhang, daß ein britischer Minister nach Moskau fahren sollte, damit die ewigen Zeitverluste in den Verhandlungen vermieden würden. Der „Daily Express“ schreibt, England solle die Verhandlungen mit den Sowjets zu einem Ende bringen. Das lange Hin- und Hergehen habe seinen Zweck mehr. Im übrigen verlangten die Sowjets viel zu viel. Jetzt wollten sie sogar eine britische Garantie für die baltischen Staaten, obwohl diese Staaten Englands Schutz überhaupt nicht haben wollten. Das aber bringe die Gefahr mit sich, daß England in einen Krieg verwickelt werde, in dem es dann gezwungen sei, Sowjetrusslands Willen Lettland und Estland aufzuwingen. Die englische öffentliche Meinung aber würde einen derartigen Krieg als ein Unrecht ansehen.

Paris, 6. Juni. Das Problem der Dreierpakt-Verhandlungen zwischen den beiden westlichen Demokratien und der Sowjetunion, um das schon so viel Tinte geflossen ist, bleibt nach wie vor das Schmerzenskind der Pariser Presse. Besonders die Schwierigkeiten einer etwaigen Garantierung der Anliegerstaaten der Ostsee, die Sowjetrussland für den Abschluß des Dreierbündnisses gefordert hat, bereiten den Blättern am Dienstag erhebliches Kopfzerbrechen, um so mehr, als Deutschland am Mittwoch die beiden Außenminister Lettlands und Estlands in der Reichshauptstadt empfangen und Nichtangriffsabkommen mit diesen beiden baltischen Staaten unterzeichnen wird.

Großfeuer im Warschauer Hauptbahnhof. Auf dem Gelände des im Neuaufbau begriffenen Hauptbahnhofes brach Dienstagmorgen ein riesiges Schandfeuer aus, das zur Zeit noch andauert. Das in mehr als zehnjähriger Arbeit errichtete Gebäude des neuen Hauptbahnhofes, das jetzt im Rohbau annähernd fertig gestellt ist, ist in Gefahr, vollkommen vernichtet zu werden.

Blitzschlag in einem Regenschirm. Auf ganz sonderbare Weise ist in den letzten Tagen in der Nähe von Lugos in Rumänien ein Mann ums Leben gekommen. Der pensionierte Genbatmerkteuroffizier Tema Marinescu hatte sich nach seiner Verabschiedung in einem Dorf bei Lugos niedergelassen, wo er eine kleine Wirtschaft erworben hatte. Am Samstagnachmittag war plötzlich ein heftiges Gewitter losgebrochen. Marinescu hatte einige Schafe auf einer Wiese gelassen. Mit dem Regenschirm eilte er hinaus, um die Tiere heimzuführen. Plötzlich schlug ein Blitz in die große eiserne Wange des Schirms ein und Marinescu wurde augenblicklich getötet.

Estlands Außenminister in Berlin

Berlin, 6. Juni. Mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug aus Reval traf am Dienstagnachmittag um 16.50 Uhr der estnische Minister des Äußeren, Selter, in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung war auf dem Tempelhofer Feld der estnische Gesandte in Berlin Lofer anwesend. Im Namen des Reichsministers des Äußeren hieß Unterstaatssekretär Wozermann den estnischen Gast in der Reichshauptstadt herzlich willkommen.

Der lettische Außenminister Munters kommt am Mittwochmorgen zur Unterzeichnung des deutsch-lettischen Nichtangriffsvertrages an. Im Auswärtigen Amt findet gegen 10.30 Uhr die feierliche Unterzeichnung der beiden Nichtangriffsverträge zwischen Deutschland und Estland und Deutschland und Lettland statt. Während der estnische Außenminister Selter am Donnerstagmorgen Berlin im Flugzeug wieder verläßt, wird Außenminister Munters noch einige Tage in der Reichshauptstadt verweilen.

Prinzregent Paul besuchte Wessden. Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinzessin Olga, die am Montagabend die Reichshauptstadt verlassen hatten, trafen bald darauf im Sonderzug in Dresden zu einem privaten Besuch ein. Die hohen Gäste, die im Hotel Bellevue Wohnung genommen hatten, empfingen am Dienstag Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann, der ihnen seinen Besuch abtätete, und beschäftigten dann die Gemäldegalerie im Zwinger. Anschließend begab sich das jugoslawische Prinzregentenpaar in das Schloß Pillnitz. In den Mittagsstunden setzte es die Reise fort.

Schwerer Zwischenfall in Schanghai

Schanghai, 6. Juni. (Staßendienst des DRB.) Hier kam es zu einem englisch-japanischen Zwischenfall, der von den japanischen Behörden als sehr ernst angesehen wird. Eine Abteilung japanischer Soldaten hatte bei Streifunten in einer von Engländern geleiteten Baumwollspinnerei eingreifen müssen. Als einige der Rädelführer abgeführt werden sollten, gab ein englischer Angestellter der Spinnerei auf einen japanischen Soldaten einen Pistolenschuß ab. Die Japaner nahmen den Engländer fest und entwaffneten ihn. Bei einem Schlichtungsversuch wurde auch ein italienischer Offizier von dem Engländer mit der Pistole bedroht. Der japanische Generalkonsul hat beim englischen Generalkonsul in Schanghai sofort die Verwahrung wegen des Verhaltens des Engländer eingeleitet.

Revolveranschlag auf die Herzogin von Kent

Der vermeintliche Täter verhaftet

London, 6. Juni. Als die Herzogin von Kent, die Schwester der Prinzessin Olga von Jugoslawien, am Montagabend ihr Haus in London verließ, um sich in ihren Kraftwagen zu begeben, fiel ein Schuß, der allerdings nicht einmal den Wagen traf. Der diensttuende Polizeibeamte stürzte sich sofort auf einen Mann, der unweit des Wagens stand, und verhaftete ihn. In seiner Nähe fand man einen Revolver. Es ist bisher noch nicht bekannt, wer der vermeintliche Attentäter ist, doch soll es sich um einen Engländer handeln. Die Londoner Morgenblätter berichten in großer Aufmerksamkeit über diesen Zwischenfall.

Der Riesen-Bahnhofsbrand in Warschau

Warschau, 6. Juni. Der Schaden, der durch das Großfeuer auf dem Warschauer Bahnhof angerichtet wurde, dürfte hoch in die Millionen gehen. Einen großen Teil des Gebäudes wird man wahrscheinlich von Grund auf neu errichten müssen. Man hofft, daß bald ein behelfsmäßiger Fahrverkehr aufgenommen werden kann. Den Ursprung des Feuers erklärte man sich durch Funken, die beim Schweißen auf leicht brennbares Isoliermaterial übersprangen. Nach wenigen Stunden fürzte die acht Stock hohe Halle ein und durchschlug die unterste Decke des Bahnhofs mit Bahngleisen und Gleisen. Nach den bisherigen Feststellungen sind insgesamt 20 Personen verletzt worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich unter den Trümmern des Bahnhofs noch einige Opfer der Katastrophe befinden.

Dank der britischen Admiralität. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat der britischen Admiralität anlässlich des Untererganges des U-Bootes „Thetis“ telegrafisch seine und der deutschen Kriegsmarine herzliche Anteilnahme ausgesprochen. Die britische Admiralität hat für diesen Beweis der Teilnahme ihren aufrichtigen Dank übermittelt.

Franco über die kommenden Aufgaben Nationalspaniens

Burgos, 6. Juni. Am Montag begann der erste Kongress der Falange unter dem Vorsitz des Caubilla. Zu Beginn der Versammlung verlas der Generalsekretär der Falange, Landwirtschaftsminister Fernandez Cuesta, eine Denkschrift der Bewegung und gelobte im Namen der Falange dem Caubilla unerschütterliche Folgschaftstreue. Nach der feierlichen Eidesleistung aller Anwesenden, die sich damit dem General Franco verpflichteten, ergriß dieser zu einer großen Rede das Wort. Er bekannte sich einleitend rückhaltlos zur Bewegung der Falange und bat ihre Mitglieder um deren Unterstützung bei der Überwindung der Schwierigkeiten, mit denen Spanien noch zu kämpfen habe. Es habe kein Befreiungswert ohne ausländische Kredite und gegen die Goldreserven der Feinde durchgeführt. Allerdings habe es nicht nur den Befreiungskampf gewonnen, sondern auch eine mächtige Kriegsindustrie geschaffen und soziale Verbesserungen eingeführt, so daß in seinem Haushalt Brot und Licht fehlten. In der Außenpolitik habe Spanien durch seinen Sieg große europäische Spannungen beigelegt. In diesem Zusammenhang richtete General Franco herzliche Dankesworte an Deutschland, Italien und Portugal, die mit der Falange zu einer gemeinsamen Front gestanden seien. Der Ausgang des Krieges in Spanien sei besonders infolge der bevorzugten geographischen Lage der iberischen Halbinsel von großer internationaler Bedeutung. Dies hätten auch jene Freimaurer und internationale Kommunisten eingesehen, die die sogenannten Demokratien ausbeuteten. In diesem Zusammenhang geißelte General Franco die schlepp-

pende Erfüllung des Abkommens Jordana-Béard durch Frankreich, was der spanischen Wirtschaft großen Schaden zufüge. Aber auch in England würden bedeutende Werte zurückgelassen, die Eigentümern spanischer Banken seien. Er müsse festhalten, daß auch heute noch ein geheimer Bund gegen Spanien arbeite, der von jenen geleitet werde, die für die Greuelthaten der spanischen Bolschewisten verantwortlich seien, nämlich den Freimaurern. Spanien bestreite sich demzufolge in der Verteidigung gegen die Eindringlinge seiner Feinde. Es sei bereit, sich zu wehren, während es gleichzeitig den Wiederaufbau durchführe.

Franco schloß seine Rede mit der vordringlichen Aufgabe an, unter denen besonders der Ausgleich des Budgets zu erwähnen sei, das durch den Goldraub sein Gleichgewicht verliere. In handelspolitischer Beziehung sei die Einfuhr aus für die Landesverteidigung sehr wichtig. Die notwendigen Waren würden im Austausch gegen spanische Bodenschätze bezogen. Ausländische Anleihen müßten auf ein Minimum herabgesetzt werden! Deren seien nur durch den Export aufzubringen. Um dies zu erreichen, müsse Spanien erzeugen, erzeugen und noch mehr erzeugen! Um seine Konkurrenzfähigkeit wettzumachen, dürfe es die Konkurrenz der Besten nicht hinterlassen. Als General Franco seine Rede beendet hatte, dankten ihm die versammelten Vertreter der Falange durch nicht enden wollenden Beifall.

Roswitha und die Gernot-Buben

Roman von ELSE JUNG-LINDEMANN
Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

50] Donn glitt der Zug aus der Halle. Roswitha hob die Hand, winkte. Sie sah nur den einen, der auf dem Bahnsteig zurückblieb, immer kleiner wurde, immer ferner rückte. Dann kam sie in die Halter ihres Stieges, sah sich schen um und war erleichtert, daß sie allein war. Nach zwei Stunden, als sie ihr Köfferchen öffnete, fielen ihr die Geschenke der Gernot-Buben in die Hand. Sie vergaß, daß sie die Mädchen erst auf dem Schiff hatte aufmachen sollen und löste die Verchnürung. Gerührt betrachtete sie Effeharts Kunstwerk, unterdrückte die Tränen, als sie Bernods Notenmännlein sah und die Worte las, in denen kindliche Herzen ihr ihre Liebe entgegenbrachten, und schluchzte auf, als sie Klaus' Bäckchen von seiner Umhüllung befreite. In ihrem Schoß lagen ein Stoffhündchen ohne Augen, ein blankes Täuschpennigstück und ein angeblissener Schokoladenmaifäßer.

Achtes Kapitel

Das Leben ging weiter. Das kleine Haus in der Platanenallee stand da mit seinen offenen Läden und seinen hellen Stores hinter den Fenstern, als müßte man jeden Augenblick eintreten dürfen, um darinnen Roswitha zu begegnen.

Aber Roswitha war fort, mit jedem Tag entfernte sie sich weiter von diesem Ort, von den Menschen, die sie liebten. Ein paar mal waren die Buben noch drüben gewesen, doch sie fanden, daß dort jetzt alles traurig wäre. Selbst Klaus hatte keinen Spaß mehr, Meta beim Teppichklopfen und Staubsaugen zu helfen, und als die Teppiche zusammengerollt, die Möbel verhängt und die Vorhänge abgenommen wurden, da begriffen sie es erst richtig, daß Tante Roswitha

fort war, und daß vielleicht viele Jahre vergehen mußten, bis sie wiederkam.

Friedrich Gernot konnte das Nachbarhaus nicht sehen, ohne Schmerz zu spüren. In den ersten Tagen nach Roswithas Abreise hatte er sich wie ein Narr in die Arbeit gestürzt.

Niemeyer mußte nicht mehr, wo ihm der Kopf stand, so war er vom Chef umgetrieben worden. Aber es war doch wieder Arbeit gewesen, tolle Arbeit. Der Doktor und er waren mehrere Nächte hindurch im Werk geblieben, und am Morgen nach der dritten Nacht — tiefe, träge Wolken hingen am Himmel, und ein dünner Regen schmierte herab —, reichte Gernot seinem Getreuen die Hand.

„Geschafft, Niemeyer! Jetzt bleibt nur noch zu untersuchen, ob dieses synthetisch gewonnene Fett auch vom tierischen und menschlichen Organismus vertragen wird und ob es genügend Nährwert besitzt.“

Niemeyer hatte das schon bedacht und sich auf diesen Einwand vorbereitet. Er nannte Namen von Sachverständigen, die mit diesen Untersuchungen betraut werden konnten.

„Gut, veranlassen Sie das“, sagte Gernot. Er stand am Baldbecken in der Ecke des kleinen Labors und bürstete sich die Hände. Seine Augenlider waren gerötet, er binzelte in das Zwielicht des Morgens und hatte einen jeden Geschmack auf der Zunge.

„Schaffen Sie uns einen starken Kaffee, Niemeyer, wir haben beide eine Aufmunterung nötig.“

Niemeyer war auch auf solche Fälle vorbereitet, und er verstand sich aufs Kaffeebrauen. Büchermilch mußte die frische Sahne ersetzen, Zucker war nicht notwendig.

Als er das duftende Getränk brachte, fand er den Chef am Tisch eingeschlafen. Reife stellte er Tassen und Kanne hin und stand unchlüssig vor dem Schlafenden, dessen Gesicht schlaff war und eine tränkliche, graue Farbe hatte. Die Lider zitterten ein wenig über den Augen, die Haut an den Schläfen spannte sich dünn und durchsichtig, und die tief herabgezogenen Furchen zu beiden Seiten der feinen Nase gaben dem Gesicht einen Zug von Vergrämttheit.

Niemeyer trat zurück, als empfände er plötzlich Scham über sein Tun, als hätte er versucht, in das Geheimnis dieses schlafenden Antlitzes einzudringen. Abichtlich stieß er an eine Tasse. Ihr Klirren weckte den Schlafenden.

Gernot richtete sich auf und strich sich mit der Hand über die Augen.

„Eingeschlafen, wahrhaftig“, er lächelte verlegen und rückte die Kramatte, „ja, ich bin verdammt müde, Niemeyer.“

„Sie sollten mal ausspannen, Herr Doktor, der Treitmühle den Rücken kehren.“

„Kann nicht, mein Lieber, heute kommt meine Frau zurück.“

Er räusperte sich und hob die Tasse zum Munde, trank in kurzen, kleinen Schlucken.

„Rauchen, Niemeyer?“

„Rauchen im Labor ist verboten, Herr Doktor.“

„Ach ja, ich vergaß. Na, dann nicht!“

Gernot schob die Zigarrentasche wieder in die Brusttasche zurück, stand auf und trat ans Fenster.

Wo war Roswitha? Wie oft hatte er das schon gefragt, hatte ihren Reiselweg auf der Karte verfolgt?

Und heute kam Agnes zurück. Die Berichte des rauheimer Arztes waren günstig gewesen, Agnes hatte sich erholt, das schwache Herz hatte sich gekräftigt, und Dr. Abendroth erhoffte sehr viel von der Nachwirkung der Kur.

Bernd, der sein Klavier bekommen hatte, war mit seinen Studien schon so weit, daß er sich ein kleines Lied zum Empfang der Mutter eingelebt hatte.

„Mutti wird flammen“, lagte er gestern, als er es dem Vater vorspielte, „und daß ich nun Stunden nehmen darf, verbanke ich Tante Roswitha.“

Die Kinder hörten nicht auf, von ihr zu sprechen. Es tat weh und war doch Trost zugleich, daß seine Buben die geliebte Frau so wenig vergessen konnten wie er. Am Fensterglas perlen Regentropfen wie Tränen herab. „Scheußliches Wetter“, sagte Gernot, „es macht schwer.“

(Fortsetzung folgt)

Des Führers Dank an die Spanien-Freiwilligen

Echtes deutsches Soldatentum fand seine schönste Bestätigung — Die große Parade vor dem Führer

Berlin, 6. Juni. Auf dem traditionellen Paradeplatz vor der spanischen Hochschule zu Berlin fand am Dienstag vormittag eine prächtige Frühjahrsparade unter höchster Anteilnahme der Bevölkerung die große Parade der rühmreichen deutschen Freiwilligenformationen in Spanien vor dem Führer statt, die sich zu einer begeisterten Heerschau kämpferischen deutschen Soldatentums gestaltete. Nach dem Appell der Tapferkeit am Paradeplatz in Döberitz bildete diese Parade des Sieges wohl die höchste und erhabenste Stunde für unsere in Hunderten von Schlachten bewährten heldenmütigen Spanientkämpfer seit ihrer Rückkehr nach Deutschland. Gemeinsam mit der Legion Condor marschierten auch jene Legionäre, die den letzten Teil des Krieges in Spanien nicht mehr miterlebt haben, weil sie schon vorher abberufen worden waren, am Führer vorbei: Schulter an Schulter in feierlicher Wehrmachtsparade als kampfgeschulte Einheit, ein würdiges militärisches Bild der Disziplin und Gehaltssolidität. Der stürmische Jubel, der ihnen aus den die Parade umfäumenden Menschenmassen immer wieder entgegenbrachte, war Ausdruck der Dankbarkeit eines Volkes, das mit Stolz auf seine wehrhaften Söhne blickt.

Nach 10 Uhr erschien unter den stürmischen Heil-Rufen der Massen der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht mit seinem Stab und in Begleitung der Oberbefehlshaber Generalleutnant Göring, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Generaloberst von Braunsbach und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel.

Die große Ehrenparade beginnt. Die Legion Condor marschiert! Als erster defiliert Generalmajor von Nitzsche, der letzte Führer der Legion Condor, gemeinsam mit den Generalen der Flieger Sperre und Wolkmann, den Vorkämpfern in der Führung der deutschen Legionäre, am Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht vorbei, um dann dem Führer die Parade zu melden und links neben ihm Aufstellung zu nehmen, während die Generale Sperre und Wolkmann sowie der Oberst des Generalstabs Warlimont rechts neben dem Führer stehen. Goldrot flattert den Legionären die ihnen von Generalleutnant Franco für ihren selbstlosen Einsatz verliehene Standarte. Jetzt erhebt sich stürmischer Beifall der bisherigen Legionäre die Luft zu fassen. Wichtig dreht der Marschkommandant, hält der bestechende erste Paradeschritt der tapfersten jungen Frontsoldaten, die jetzt, wie ein Mann ausstehen, in ihren heldischen blumengeschmückten Uniformen am Führer vorbeimarschieren. Stürmischer Jubel und brausende Heil-Rufe der Massen ertönen die tapferen deutschen Kämpfer.

Die Offiziere des Stabes folgen die Flieger der Kampfgewalt, der Jagdgruppe und der Aufklärungsgruppe. Sie tragen an den Uniformrändern die ihnen vom Führer verliehenen Ehren- und Silbernen Ehrenkreuze. Ein verstärktes Militärband der Luftwaffe ist eingehängt und hat gegenüber dem Paradeplatz Aufstellung genommen. Erneut klingt der Marsch der Legion Condor auf.

Die Formationen der Flakabteilung, der Luftnachrichtentruppe und des Luftparks an den Tribünen rechts. Nach kurzen Abschieden folgen die Männer der Heeresmusik mit ihrem langjährigen Führer Oberst Freiherrn von An der Spitze. Die Ausbildungsgruppe „Imler“, die in unermüdbarer Aufbauarbeit die spanischen Freiwilligen ausgebildet hat, macht den Beginn, dann kommen die Angehörigen der „Dachau“, „Dachau“ und die Heeresnachrichtentruppe. Die letzten Begeisterungsrufen der Zuschauer bildet dann die Ausbildungsgruppe „Anker“ der Kriegsmarine, die gleichfalls in Spanien auf dem Schlachtfeld der Legion Condor, die noch während des Kampfes von den Kameraden in Spanien abgelöst wurden und schon früher nach Deutschland zurückgekehrt waren. In der gleichen Reihenfolge wie vorher rückt Kompanie auf Kompanie, Gruppe auf Gruppe an. Auch diese Männer mit ihren Wunden und wettersonnen gebräunten Gesichtern, die hier in stolzem Bewusstsein ihrer erfüllten Soldatenpflicht an ihrem Führer vorbeidestrieren, tragen alle die Goldenen und Silbernen Ehrenkreuze. Spontan erheben sich immer wieder der Jubel der von diesem überaus schönen Schauspiel mitgerissenen Zuschauer entgegen. Eine Kommandostimme hat inzwischen die Verbände des Heeres der Legion mit ihren wichtigen Marschführern beauftragt und jetzt nimmt eine Kapelle der Kriegsmarine in blauer Uniform mit weißen Ärmeln vor dem Führer-Podium Aufstellung.

Der dritte und letzte Teil der großen Siegesparade nimmt seinen Anfang. Das Bild ist jetzt noch farbiger geworden. Den erdbeerfarbenen Uniformen der Legion folgen die dunkelblauen der Legionäre in eckigen Formationen. Auch sie kämpfen Seite an Seite mit den anderen Freiwilligen und den nationalspanischen Truppen gegen den völkerverhetzenden Bolschewismus und setzen ihr Leben ein für eine gerechte Sache. Eine neue Welle der Begeisterung umgibt unsere blauen Truppen, die ebenfalls bunte Blumensträuße auf dem Uniformrock tragen. Es sind jene Männer der spanischen „Admiral Sager“ und „Deutschland“, der „Dachau“, „Leopard“, „Albatros“, „Luchs“ und „Seeadler“ sowie „U 33“ und „U 34“, die seit Ausbruch des spanischen Kampfes die deutschen Interessen in den spanischen Gewässern gewahrt haben und durch ihren aufopfernden Kampf die Ausdehnung des spanischen Konfliktes auf andere Länder verhindert haben.

Nach 11 Uhr sind die letzten Marineabteilungen vorbeimarschiert. Die Parade des Sieges der spanischen Freiwilligenformationen Deutschlands vor dem Führer ist beendet. Und nun erhebt sich der Führer, als er sich mit seiner Begleitung zu den Tribünen begibt, im lauten Sprechchor entgegen: „Führer, wir danken Dir, Führer, wir danken Dir!“ Auch Generalleutnant Göring wird bei seiner Abfahrt von den Zuschauern stürmisch begrüßt. Unter den brausenden Heil-Rufen der die Charlottenburger Chaussee umfäumenden Hunderttausende begibt sich der Führer zur Reichstanzlei zurück.

Generalleutnant Göring begab sich nach der Parade in Begleitung des Generalinspektors der deutschen Luftwaffe, Generalleutnant Milch, in den Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums, wo er vom Chef des Zentralamtes für Luftfahrt, Generalleutnant Milch, Generalleutnant von Witzleben empfangen wurde. Nach dem Abschieden der Front einer Kompanie des Nachbataillons der Luftwaffe im Ehrenhof des Reichsluftfahrtministeriums im Gedenken der Gefallenen einen Kranz nieder. Nach dem feierlichen Einzug durch das Brandenburger Tor marschieren die erdbeerfarbenen Kolonnen mit klingendem Spiel die Chaussee unter den Linden entlang, die im Festschmuck vieler Ehrenmalen von Fahnen des Reiches und Spaniens prangt. Vor dem Ehrenmal flüchtet der letzte Kommandeur der spanischen Legion, Generalmajor Freiherr von Nitzsche, ab und grüßt dem feierlichen Einzug durch das Brandenburger Tor. Einmal seine in vielen harten Kämpfen erprobten Offiziere und Soldaten. Ein Jubel ohne Gleichen schlägt den braungebräunten Männern, die im Gleichschritt am Ehrenmal vorbeiziehen. Die Luftgärten Aufstellung nehmen, entgegen.

Der Führer dankt den Spanientkämpfern Staatsakt im Lustgarten

Berlin, 6. Juni. Mit dem Staatsakt im Lustgarten in den Mittagsstunden des Dienstags, bei dem der Führer den deutschen Spanientkämpfern seinen und des deutschen Volkes Dank für ihren heldenhaften Einsatz im spanischen Freiheitskampf aussprach, erreichten die festlichen Veranstaltungen nach dem siegreichen Abschluß des Kampfes auf spanischem Boden und der Rückkehr der deutschen Freiwilligen in die Heimat ihre Krönung.

Im Lustgarten und in den Zufahrtsstraßen war der Andrang zu den Feierlichkeiten ungeheuer. Der Einmarsch der Spanientkämpfer vollzog sich unter den gleichen stürmischen Kundgebungen, die die Legion seit dem frühen Morgen während des Vorbemarsches und auf dem Wege zum Lustgarten begleitet hatten. Die Tribünen im Lustgarten sind lange vor Beginn des Staatsaktes ebenfalls bis auf den letzten Platz besetzt. Der Lustgarten bietet ein prächtiges farbenstrahlendes Bild. Das Schloß ist mit golddurchwirkten Girlanden und Fensterläden mit goldenem Gitterwerk auf rotem Feld geschmückt. Auf den Tribünen sieht man die hohe Generalführer- und Admiralführer, daneben die Verbundführer sowie die Angehörigen der in den spanischen Freiheitskämpfen gefallenen deutschen Freiwilligen, die führenden Männer aus Staat und Bewegung und Vertreter des diplomatischen Korps. Kurz nach 12 Uhr erscheint von Seiten des Reiches Generalleutnant Göring, Generalleutnant Milch und die spanische Botschafter an der Spitze des Reichsaußenministers, der italienische Botschafter Attolico und die spanische Offiziersabordnung. Kurz nach 12 Uhr ertönen Kommandorufe. Die Freiwilligen nehmen mit Begeisterung die Plätze ein und füllen nun das gesamte innere Feld. Aus dem Innern des Museums marschieren unter feierlichen Marschschlägen Hiltruppen, die auf mit goldenem Lorbeer umrandeten Tafeln die Namen der im spanischen Freiheitskampf gefallenen deutschen Freiwilligen tragen, und die nun in feierlichem Zuge auf der großen Freitreppe zu beiden Seiten der Rednertribüne und zwischen den hohen Säulen des alten Museums Aufstellung nehmen. Die Teilnehmer des Staatsaktes sind während dieser feierlichen Handlung von den Tribünen aufgestanden und erheben die Rechte zum Gruß. Unter Jubelrufen ruft der Führer:

Der Führer im Ehrenmal

Mit einem Male steht der Jubel aus, und vollkommene Stille liegt über dem weiten Platz, als der Führer langsam dem Ehrenmal zuzuhilfen und das Innere des Ehrenmals betritt. Zu seiner Rechten geht sein Generalleutnant, während die anderen kurz darauf folgen. Zwei Offiziere der Luftwaffe haben einen riesigen Lorbeerzweig vorgetragen, den nunmehr der Führer im Ehrenmal niederlegt, während das Musikkorps das Lied vom guten Kameraden anstimmt. Die roten Schleifen tragen die Aufschrift „Adolf Hitler“ und sind mit den Hohenheitszeichen und dem Standarte des Führers geziert. Die Menschenmenge verhält sich während der Führung mit erhöhter Rechten der Befallenen gedenkt, mit erhöhter Rechten und entblößtem Haupt bei der Totenerhebung.

Als der Führer draußen wieder sichtbar wird, schallen ihm erneut jubelnde Heilrufe entgegen. Die Heilrufe schwellen zum Dröhnen. Langsam schreitet der Führer, begleitet von Generalleutnant Göring, Generalleutnant Milch, Generalleutnant von Braunsbach, Generalleutnant Keitel, Generalleutnant Milch sowie den Befehlshabern der spanischen Freiwilligen, General der Flieger Sperre, General der Flieger Wolkmann sowie Generalmajor von Nitzsche in die Front ab.

Langsam geht der Führer durch die Reihen der Spanientkämpfer zur Freitreppe und grüßt die in der Rednertribüne stehende Fahne der Legion. Dann schreitet er, während die Führertribüne am Mast emporsteigt, die Freitreppe empor, tritt an den Rand der Rednertribüne und ruft die Legion: „Heil Legion Condor!“ „Heil mein Führer!“ brüllt ihm die Vielstimmigkeit die Antwort entgegen.

Hierauf sprach Generalleutnant Göring zu den Spanientkämpfern.



Generalleutnant Göring zeichnet die Spanien-Helden in Döberitz aus.

Das Bild zeigt Generalleutnant Göring, als er einem verwundeten Fliegeroffizier seine Auszeichnung überreichte. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Als der Generalleutnant geendet hat, tritt der Führer an das Mikrophon, um zum ersten Male zu den Freiwilligen zu sprechen, für die dieser Augenblick der Höhepunkt dieses Tages und der schönste Lohn für ihr siegreiches Kämpfen auf spanischer Erde ist. Mit atemloser Spannung hören sie den Führer und freudigen Stolzes vernehmen sie aus seinem Munde den Dank, den ihnen das deutsche Volk schuldet.

Adolf Hitler führte vor der Legion Condor folgendes aus:

Meine Kameraden! Endlich kann ich Euch nunmehr selbst begrüßen. Ich bin so glücklich, Euch hier vor mir zu sehen, und ich bin vor allem so stolz auf Euch! Und so wie ich, empfindet in dieser Stunde das ganze deutsche Volk. Alle die Millionen, die am Lautsprecher und im Geiste Euren Einzug und diesen Empfang miterleben, schließen Euch in ihr Herz, dankesfüllt und freudig bewegt darüber, daß Ihr wieder bei uns in der Heimat seid.

Im Sommer 1936 schien Spanien verloren zu sein. Internationale Kräfte schürten dort das Feuer einer Revolution, die bestimmt war, nicht nur Spanien, sondern Europa in Schutt und Asche zu legen. Auch die christlichen Demokratien ließen es sich nicht nehmen, zu dem Zweck Waffen, Brennstoff und sogenannte Freiwillige zu liefern. Ein furchtbar drohendes Schicksal erhob sich über unserem Kontinent. Die ältesten Kulturländer Europas schienen gefährdet. Aus Spanien selbst mußten zehntausende Deutsche fliehen. Ihr Hab und Gut fiel der Zerstörung anheim. Viele wurden ermordet. Was sich die Deutschen dort in einem mühsamen langen redlichen Lebenskampf als Grundlage ihrer Existenz aufgebaut hatten, wurde in wenigen Wochen zerstört und vernichtet. Deutsche Kriegsschiffe, die ich auf die Hilfserufe unserer Volksgenossen hin sofort nach Spanien sandte, versuchten zu helfen, indem sie wenigstens — so gut es ging — den Schutz von Leib und Leben übernahmen und den Abtransport unserer Volksgenossen nach der Heimat ermöglichten. Da erhob sich immer klarer in diesem Lande ein Mann, der berufen zu sein schien, nach dem Befehl des eigenen Gewissens für sein Volk zu handeln.

Franco begann sein Ringen um die Rettung Spaniens. Ihm trat gegenüber eine aus aller Welt gebildete Verschwörung. Im Juli 1936 hatte ich mich nun kurz entschlossen, die Bitte um Hilfe, die dieser Mann an mich richtete, zu erfüllen, und ihm in eben dem Ausmaß und so lange zu helfen, als die übrige Welt den inneren Feinden Spaniens ihre Unterstützung geben würde. Damit begann das nationalsozialistische Deutschland am Kampf für die Wiederaufrichtung eines nationalen und unabhängigen Spaniens unter der Führung dieses Mannes aktiv teilzunehmen. Ich habe dies befohlen in der Erkenntnis, damit nicht nur Europa, sondern auch unser eigenes Vaterland vor einer späteren ähnlichen Katastrophe bewahrt zu können.

Ich tat dies aber auch aus tiefem Mitgefühl für das Leid eines Landes, das uns einst im Weltkriege trotz aller erpresserischen Versuche von Seiten Englands neutral befreundet geblieben war. Ich habe damit den Dank der deutschen Nation abgeleistet.

Dies geschah weiter in voller Uebereinstimmung mit Italien. Denn Mussolini hatte, von denselben idealen Erwägungen inspiriert, ebenfalls den Entschluß gefaßt, dem Retter Spaniens in seinem Kampf gegen die international organisierte Vernichtung seines Landes die italienische Hilfe zuzulassen. Es ergab sich damit zum ersten Mal eine gemeinsame praktische Demonstration der weltanschaulichen Verbundenheit unserer beiden Länder.

Diese idealen Motive hat man in den internationalen Plutokratien weder begreifen können noch zugeben wollen. Jahrelang logen britische und französische Zeitungen ihren Lesern vor, daß Deutschland und Italien die Absicht hätten, Spanien zu erobern, es aufzuteilen und ihm vor allem seine Kolonien zu rauben. Gebantengänge, die allerdings bei den Vertretern dieser Länder weniger unnatürlich erscheinen als bei uns, da der Raub fremder Kolonien ja von jeher schon zu den erlaubten und erprobten Methoden dieser Demokratien gehörte. So erinnern wir uns alle noch der infamen Behauptungen, die eines Tages verbreitet wurden. Deutschland habe 20 000 Mann in Marokko gelandet, um es zu besetzen und damit Spanien wegzunehmen. Mit diesen Verleumdungen haben die Politiker und Journalisten der Demokratien in ihren Wäldern agitiert und immer wieder verhöhnt, von Spanien jene Katastrophe ihren Augen nehmen zu lassen, die diese Eintrugspropaganda, Kriegsheker und Kriegsgewinnler am wenigsten erhoffen — den neuen großen europäischen Weltkrieg.

Nun seid Ihr, meine Kameraden, aus Spanien zurückgekehrt. Der heutige Tag des festlichen Empfanges, in der Reichshauptstadt ist zugleich der Abschluß und die Erledigung all dieser verlogenen demokratischen Schwindeleien.

Denn ich habe Euch einst ausgeschiedt, um einem unglücklichen Lande zu helfen, einen heroischen Mann zu unterstützen, der als glühender Patriot sein Volk vor der Vernichtung retten wollte und es auch glorieus gerettet hat. Ihr seid nun zurückgekehrt als die tapferen Volkstrotzer meines Vaterlandes. Ich möchte es in diesem Augenblick der ganzen deutschen Nation mitteilen, wiewiel Grund sie hat, Euch dankbar zu sein. In jedem Dienst, der Euch bestimmt war, seid Ihr angetreten als ehr- und pflichtbewusste deutsche Soldaten, mutig und treu und vor allem beherrschend. Das hohe Lob, das Euch der spanische Freiheitsheld ausgesprochen hat, kann das deutsche Volk aber nur besonders stolz auf Euch machen.

Es war für uns alle schmerzhaft, durch solche Ignoranz und Euren Kampf sich weigern zu müssen. Ich habe aber damals den Gedanken gefaßt, Euch nach Beendigung dieses Krieges in der Heimat den Empfang zu geben, den tapferen siegreichen Soldaten verdienen. Heute ist für Euch und für mich diese meine Absicht verwirklicht. Das ganze deutsche Volk heißt Euch in stolzer Freude und herzlichster Verbundenheit. Es dankt aber auch denen, die als Soldaten Leib, Leben und Gesundheit im Dienste dieses Auftrages hingeben mußten, und es dankt endlich den Hinterbliebenen, die ihre so tapferen Männer und Söhne heute als Opfer beklagen. Sie sind gefallen, aber ihr Tod und ihr Weid wird unzähligen anderen Deutschen in der Zukunft das Leben schenken. Niemand hat dafür mehr Verständnis als das nationalsozialistische Deutschland, das, aus dem Ringen des Weltkrieges kommend, selbst so viele Opfer für die deutsche Wiederaufrichtung vor dem gleichen Feinde auf sich nehmen mußte. Ich danke Euch Soldaten der Legion sowohl als den Soldaten der Kriegsmarine für Eure Einsatzbereitschaft, für Euren Opfermut, für Eure Treue, Euren Gehorsam, für Eure Disziplin und vor allem für Eure schweigende Pflichterfüllung! Euer Beispiel, meine Kameraden, wird aber vor allem das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst nur noch erhöhen, das Band der Kameradschaft zu unseren Freunden stärken und der Welt keine Zweifel darüber lassen, daß — wenn die internationalen Kriegsheker jemals ihre Absichten, das deutsche Reich anzugreifen — verwirklichen sollten,

Dieser ihr Versuch vom deutschen Volk und von der deutschen Wehrmacht eine Abwehr erfahren wird, von der sich die Propagandisten der Einbreitung heute noch nicht die richtige Vorstellung zu machen können. Und in diesem Sinne, meine Kameraden, war unser Kampf in Spanien ein Kampf für unsere Gegner ein Kampf für Deutschland.

Dass ihr selber aber nunmehr als harte Soldaten zurückgekehrt seid, hat nicht nur Euren eigenen Blick geschärft für die Leistungen der deutschen Soldaten im Weltkrieg, sondern Euch auch in einem hohen Ausmaß befähigt, selbst Vorbild und Lehrer zu sein der jungen Soldaten unserer neuen Wehrmacht. So habt ihr mitgeholfen, das Vertrauen in die neue deutsche Wehrmacht und in die Güte unserer neuen Waffen zu stärken.

In diesem Augenblick wollen wir aber auch derer gedenken, an deren Seite ihr gekämpft habt. Wir gedenken der italienischen Kameraden, die tapfer und treu ihr Blut und Leben einsetzten für diesen Kampf der Zivilisation gegen die Zerstörung. Und wir gedenken vor allem des Landes selbst, aus dem ihr soeben gekommen seid. Spanien hat ein entschlossenes Schicksal ertragen müssen. Ihr habt, Soldaten der Legion, mit eigenen Augen die Zerstörung gesehen, ihr habt weiter die Grausamkeit dieses Kampfes erlebt. Ihr habt aber auch kennengelernt ein stolzes Volk, das kühn und heroisch zur Rettung seiner Freiheit, seiner Unabhängigkeit und damit seiner nationalen Existenz fast drei Jahre lang entschlossen gekämpft hat. Ihr hattet vor allem das Glück, dort unter dem Befehl eines Feldherrn zu stehen, der aus eigener Entschlossenheit, unbeirrbar an den Sieg glaubend, zum Retter seines Volkes wurde. Wir haben in diesem Augenblick alle nur den aufrichtigen und herzlichen Wunsch, daß es nunmehr dem edlen spanischen Volke vergönnt sein möge, unter der genialen Führung dieses Mannes einen neuen stolzen Aufstieg zu vollziehen.

Legionäre und Soldaten! Es lebe das spanische Volk und sein Führer Franco!

Es lebe das italienische Volk und sein Duce Mussolini!
Und es lebe unser Volk und unser Großdeutsches Reich! Deutschland!

Es lebe unsere deutsche Legion! Sieg Heil!

Dieser Dank des Führers und seine Anerkennung, von den Legionären und den anderen Teilnehmern dieser festlichen Stunde mit stürmischer Begeisterung aufgenommen, war der schönste Lohn für den heldenmütigen und vorbildlichen Einsatz der Legionäre fern der Heimat auf dem Boden Spaniens, aber doch für Führer, Volk und Vaterland.

Begeistert stimmen die Legionäre und die Teilnehmer in das Siegeslied des Führers ein.

Die Legionäre präsentieren erneut, als der Generalfeldmarschall den Führergruß ausbringt und die Hunderttausende mit erhobenen Händen und aus übervollem Herzen die Lieder der Nation anstimmen.

Damit ist der Festakt beendet. Deutschlands Spanienfreiwillige sind nun endlich in die Heimat zurückgekehrt, die ihnen einen ihres heldenmütigen Einsatzes würdigen Empfang bereitet hat. Die deutsche Nation ist mit dem Führer stolz auf ihre Söhne.

Ehrenempfang in der Reichskanzlei

Berlin, 6. Juni. Im Anschluß an den Staatsakt im Lustgarten empfing der Führer in den Räumen der neuen Reichskanzlei die spanischen und italienischen Offiziere, die aus Anlaß der Rückkehr der Legion Condor in Berlin weilen, sowie von den deutschen Spanienkämpfern die Träger des Spanienkreuzes in Gold mit Brillanten und des Spanienkreuzes in Gold, ferner die Kommandeure der Truppenteile und die Kommandanten der Schiffe, die am spanischen Freiheitskampf teilgenommen haben. Der Führer schritt in der Marmorgalerie die Front der angetretenen Offiziere und Unteroffiziere ab und unterhielt sich anschließend in seinem Arbeitszimmer längere Zeit mit den hohen spanischen und italienischen Offizieren und den anwesenden deutschen Generalen. Darauf nahm der Führer mit den Generalen und den ausländischen Offizieren an dem gemeinsamen Frühstück der Offiziere und Unteroffiziere im Mojaisaal und im Szeiselsaal der neuen Reichskanzlei teil.

Der Führer verlieh

Erinnerungsband „Legion Condor“

Berlin, 6. Juni. Zur Erinnerung an die Teilnahme deutscher Freiwilliger an dem Freiheitskampf in Spanien hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht drei Verbänden der Luftwaffe ein Erinnerungsband „Legion Condor“ verliehen. In der Verleihungsurkunde vom 31. Mai heißt es u. a.: „An den Kämpfen um die Befreiung des nationalen Spaniens haben deutsche Freiwillige, die die „Legion Condor“ bildeten, hervorragenden Anteil gehabt. Damit das deutsche Volk stets daran erinnert wird, daß seine Söhne für die Freiheit einer edlen Nation gekämpft haben, befehle ich: „Kampfgeschwader 53, Flakregiment 9, Luftnachrichtenregiment 3“ tragen am rechten Hemmlaufschlag des Waffenrodes ein Erinnerungsband mit der Aufschrift „Legion Condor“.

Großes Freudenbrot bei den Condor-Legionären.

Döberitz, 6. Juni. Den fröhlichen Ausklang des Ehrentages der deutschen Spanienkämpfer bildet am Dienstagabend ein gemeinsames mit der NSG. Kraft durch Freude veranstaltetes großes Freudenbrot in der Zellstadt Döberitz, das viele Tausende von Berlinern und Berlinerinnen mit unseren Condor-Legionären zu einem bunten Lagerleben vereinte. Unter den zahlreichen hohen Ehrengästen sah man neben sämtlichen ehem. und derzeitigen Führern der Legionärverbände auch Generaloberst Milch sowie die Abordnungen der nationalspanischen Offiziere mit General Aranda an der Spitze. Der Abend bedeutete zugleich den festlichen Abschied der Legionäre von Berlin.

Der Abend begann mit dem Einmarsch aller Mitwirkenden und dem Entzünden der Binalfeuer. Es folgten nacheinander Freilichtaufführungen, Reiterstücke, Tanzvorführungen. Hinzu kam ein feierlicher Jahrmartstrummel unter dem vielversprechenden Titel „Mensch, Tiere Sensationen“. Überall aber — wo Platz ist, wie es im Programm hieß, wurde bis zum Herannahen des Zapfenreiches eifrig das Tanzbein geschwungen.

Den Höhepunkt des fröhlichen Lebens und Treibens bildete schließlich ein gewaltiges Schlachtenfeuerwerk. Ein schöner Ausklang dieses Ehrentages unserer Condor-Legionäre, der wieder einmal die herzliche Verbundenheit von Bevölkerung und Wehrmacht unter Beweis gestellt hat.

Vor den Reichsfestspielen in Heidelberg

Beginn am 12. Juli

Die diesjährigen Reichsfestspiele, deren Beginn auf Mittwoch, den 12. Juli festgesetzt ist, dauern bis einschließlich Sonntag, den 20. August. Der Spielplan sieht folgende Stücke vor: William Shakespeare „Ein Sommernachtstraum“, Josef von Eichendorff „Die Freier“, Gerhart Hauptmann „Schlud und Sau“, Friedrich von Schiller „Die Räuber“.

Für die Inszenierung des Shakespeare'schen „Sommernachtstraum“ konnte Hans Schweikert, München, gewonnen werden, der bereits 1936 und 1937 im Heidelberger Schloßhof Paul Ernst's Lustspiel „Kantalon und seine Söhne“ und Heinrich von Kleists „Amphitruon“ in Szene gesetzt hat.

Die Regie des romantischen Lustspiels „Die Freier“ von Josef von Eichendorff, das seines großen Erfolges wegen aus dem Spielplan des letzten Jahres wieder aufgenommen ist, liegt wieder bei Richard Weichert, Berlin.

Gerhart Hauptmann „Schlud und Sau“ steht unter der Szenenführung von Karl Heinz Stroux, Berlin, der im vorigen Jahre die vitale Inszenierung „Der Widerspenstigen Zähmung“ leitete.

Walter Bruno Fik, Wien, der bereits 1937 in Heidelberg bei „Romeo und Julia“ die Regie führte, inszeniert in diesem Jahre die Schiller'schen „Räuber“.

Vom 7. bis 12. Juni „Beethovenstage“

Heidelberg, 6. Juni. Das alte traditionelle Musikfest, das seit 30 und mehr Jahren mit dem Namen der Stadt Heidelberg

verbunden ist und einen Höhepunkt im so reichen sommerlichen Festprogramm Heidelbergs bildet, findet in diesem Jahre unter dem Motto „Beethovenstage“ in der Zeit vom Mittwoch, den 7. bis einschließlich Montag, den 12. Juni, statt. Die Generalleitung liegt in den bewährten Händen von Generalmusikdirektor Kurt Dierhoff. Dirigenten sind Kurt Dierhoff und Dr. H. M. Poppen. Das ausführende Orchester ist das hiesige Orchester Heidelberg.

Nibelungen-Festspiel in Worms.

In der Nibelungenstadt Worms, wo Straßen und Plätze alten Heldennamen nennen, wo in der mitterlichen Heimat des Reiches, vom Mythos des Volkes über andere Städte erhaben, Gunthers verurteilte Burg sich zum Dom der Hohenstaufen formte, finden auch in diesem Jahre wieder die Nibelungen-Festspiele statt. Auf der Bühne des Festspielhauses werden am 25., 28. Juni, 1. und 2. Juli unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels Hebbels Trauerspiel „Die Nibelungen“, 1. und 2. Teil aufgeführt. Die Generalleitung der Spiele hat der Generalintendant des Hessischen Landestheater-Darmstadt Franz Everth, die Spielleitung Richard Weichert, Berlin. Neben den Mitgliedern des Hessischen Landestheater sind für die Hauptrollen beste Berliner Kräfte verpflichtet. Agnes Straub als Kriemhilde, Maria Kopenhagen als Dietrichs hilde, Koch, Pöschel als Siegfried, Walter Jung als Dietrich von Bern.

Allerlei Interessantes aus Baden

Der Führer grüßt die Freikorpskämpfer.

Wie bereits berichtet, landeten die an den Pfingsttagen aus Anlaß der Enthüllung des Gedenksteins in Karlsruhe verammelten Freikorpskämpfer an den Führer ein Grütelegamm. Auf dieses ist inzwischen folgende Antwort eingegangen:

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers

Berlin W 8, den 30. 5. 1939.

An die Kameradschaft der ehemaligen Freikorpskämpfer a. Sd. des Kameradschaftsführers Lange,

Karlsruhe.

Der Führer und Reichskanzler hat mich beauftragt, den in Karlsruhe verammelten Freikorpskämpfern seinen Dank für die ihm übersandten Grüte zu übermitteln, die er freundschaftlich erwidert.

Heil Hitler!

gez. Unterschrift.

Opfer der Fluten.

Oberschwarzach, 6. Juni. Der 15jährige Schiffsjunge Hubert Senger, Sohn von Josef Senger in Oberschwarzach, ist bei Düsseldorf vor den Augen des Schiffsbefähigten über Bord gefallen und ertrunken.

Oberrhein (bei Mosbach), 6. Juni. Unterhalb der Eisenbahnbrücke ist beim Durchschwimmen des Redars der 17 Jahre alte Ludwig Hemburger ertrunken.

Schon wieder ein Kind ertrunken.

Eutingen (bei Forstheim), 6. Juni. Ein 2 1/2jähriges Kind ist in einem unbewachten Augenblick in den Mühlkanal gefallen. Obwohl es kurze Zeit danach am Rechen des Elektrizitätswerkes herausgeholt wurde, blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Regimentstreffen in Offenburg.

Die Kameraden des Badischen Juhartillerie-Regiments 14 werden noch einmal auf den am 10. und 11. Juni in Offenburg stattfindenden Regimentstag aufmerksam gemacht.

Folgen schwerer Zusammenstoß.

Laufen (bei Mühlheim), 6. Juni. Auf der Fahrt nach Mühlheim stieß der 17jährige Sohn Albert des Küstermeisters Engler mit einem Motorradfahrer zusammen. Die Verletzungen des jungen Mannes, der seine Fahrt bald wieder fortsetzen konnte, schienen nicht erster Natur zu sein. In Mühlheim lagte er jedoch später über Kopfschmerzen, infolgedessen er nach Hause gebracht werden mußte. Dort ist er wenige Stunden später gestorben.

Karlsruhe, 6. Juni. (Motor-H 3. Siegreich.) Bei der am 3. und 4. Juni in Goslar stattgefundenen Harzfahrt der Motor-Hilfjugend konnte die Mannschaft des Gebietes Baden mit zwei Mannschaftseinheiten 6 silberne Plaketten, und mit zwei Einzelfahrern eine goldene und eine silberne Plakette erkämpfen.

Mannheim, 6. Juni. (Leichenfindung.) Aus dem Rhein unterhalb Sandhofen wurde die Leiche eines 18jährigen Mädchens gefoltert, die nach dem Grad der Zerfahrenheit längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Ein Grund zu der Annahme, daß an dem Mädchen ein Verbrechen begangen wurde, besteht nicht.

Donauwörth, 6. Juni. (Tot aufgefunden.) Als der 18 Jahre alte Kaufmann Karl Barth aus Donauwörth von einer Ferienreise nicht zurückkehrte, ließ die Familie polizeiliche Nachforschungen anstellen. Einer nun aus Wien eingetroffenen Nachricht zufolge wurde der Gesuchte dort als Leiche aufgefunden. Ueber die näheren Umstände des Todes war noch nichts zu erfahren.

Stein-Säckingen (Schweiz), 6. Juni. (Zusammenstoß.) Am Sonntag früh ereignete sich hier ein schwerer Verkehrsunfall. Ein in Basel wohnhafter Kraftwagenfahrer unternahm mit zwei Begleitern nachts noch eine Fahrt, die ihn auf dem Rückweg über Laufenburg und Stein-Säckingen führte. In einer unübersichtlichen Kurve, als das Personauto zu weit auf die linke Seite der Fahrbahn geriet, ereignete sich ein Zusammenstoß mit einem aus Basel kommenden Motorrad. Der Lenker des Kraftwagens erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, sowie einen Oberarmbruch, seine Begleiterin wurde in weitem Bogen auf die Straße geschleudert und starb nach wenigen Augenblicken. Der Kraftwagenfahrer wurde in Rheinfelden verhaftet.

Weinheim a. d. B., 6. Juni. (Den Verletzungen.) Frau Maria Weharp, die sich vor einigen Tagen bei dem Zimmerbrand erhebliche Brandwunden zugezogen hatte, ist nun gestorben.

Wensheim a. d. B., 6. Juni. (Betriebsunfall.) In der Papierfabrik Euler wurde der 39jährige Arbeiter Rudolf Ködel durch eine aus der Gleitschiene springende Kette so unglücklich getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Verunglückte hinterläßt Witwe und zwei Kinder.

Vor den Schranken Des Gerichts

Beurteiler Zehnpfeller.

Karlsruhe, 6. Juni. Wegen Rückfallbetrugs verurteilte die Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe den vorbestraften Franz Heinrich Bald aus Baden-Dos zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Der Angeklagte hatte am 19. März in einer Wirtschaft in Ruppurt sich Speisen, Getränke u. a. werten im Wert v. 2.90 RM. verabreichen lassen, obwohl er in der Lage war, seine Zechen zu bezahlen. Der Wirt wurde den genannten Betrag geschädigt.

Karlsruher Jugendstuhlkammer.

Karlsruhe, 6. Juni. Wegen Verbrechens nach § 176 B. G. Ziff. 1 in einem Falle und wegen tätlicher Beleidigung nach § 185 in vier Fällen verurteilte die Karlsruher Jugendstuhlkammer den 26jährigen verheirateten A. D. aus Karlsruhe einem Jahr neun Monaten Gefängnis, abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft. Wegen Stillschleppersbetragens an einem Kinde wurde der 31 Jahre alte A. Sch. aus Söllingen zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt.

Handtaschenräuber.

Freiburg, 6. Juni. Am Dienstag vormittag wurde im Gebiet von Günterstal einer Spaziergängerin die Handtasche entwendet. Obwohl das Notrufkommando und die Kriminalpolizei kurze Zeit später am Tatort eintrafen, konnte der Täter nicht mehr gefaßt werden. Er war in den ausgedehnten Wäldern spurlos verschwunden.

Zehnbetrüger und Fahrradmadler auf der Anklagebank.

Mannheim, 6. Juni. Das Schöffengericht verurteilte den 27jährigen Mons Fischer aus Mittelfeld wegen 22 Diebstählen und zwei Fahrraddiebstählen zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis. F. hat häufig seine Arbeitsstätten gewechselt. Er wurde schon im Jahre 1937 wegen eines Zehnbetruges mit 25 RM. Geldstrafe belegt. Von nun an legte er sich auf Zehnbetrug und schädigte eine Reihe von Wirten in Mannheim, Schwetzingen, Diersheim. Im Februar entwendete er Schwetzingen und in Heidelberg ein Fahrrad zum Zwecke der Fahrten von Stadt zu Stadt. — Dem Angeklagten wurde erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Das Arbeitsbuch ist eine öffentliche Urkunde.

Einem Tag nach der Hochzeit verhaftet.

Das Arbeitsbuch ist eine öffentliche Urkunde und darf wie schon oft bekannt gegeben, vom Inhaber nicht selbst geändert werden. Ein im Bezirk Göppingen wohnender Mann änderte diese Mahnung nicht beachtet und den Familienstand in seinem Arbeitsbuch von „ledig“ auf „verheiratet“ abgeändert. Der Mann, der sich dieherhalb vor dem Schöffengericht Göppingen zu verantworten hatte, machte geltend, daß seine Stellung, vorgelesen war. Infolge Ertrantung seiner Ehe habe die Hochzeit aber auf den 7. März verloben werden müssen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Eintragung in sein Arbeitsbuch zu einer Haftstrafe von zehn Tagen. Außerdem erhielt er zwei Wochen Gefängnis weil er bei der Beantragung eines Ehestandsbarlehens die Scheinigung durch den Arbeitgeber selbst unterschrieben hatte. Als der Angeklagte wegen der Vergehen am Tage nach der Hochzeit verhaftet wurde, zertrümmerte er in der Arrestkammer die Urkunde. Das brachte ihm eine weitere Gefängnisstrafe von drei Tagen ein. Die Strafen sind durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Nicht im Bett rauchen.

Die häufige Unfälle im Bett zu rauchen, kostete einen Mann, der sich vor der Strafammer Saarbrücken wegen fahrlässiger Brandstiftung und fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte, drei Monate Gefängnis. Durch die brennende Zigarette war in seinem Zimmer in dem der Angeklagte mit seiner Frau und dem jungen Leuten schlief, ein Feuer entstanden, vor dem zwei der jungen Leute durch einen Sprung aus dem Fenster retten konnten, während der Dritte durch den Rauch erstickt wurde und so schwere Brandwunden erlitt, daß er

Hausgeräte, Stuhl und Tisch, alles wird mit  frisch!

 säubert alles schneller - Töpfe, Platten, flaschen, Teller!

Das Probejahr des Hubert Caspari

ROMAN VON Gerd Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

11.

„Wunde und erschöpft ging er nach Mitternacht zu Bett, aber abends am Morgen gleich lebendig, als der Wecker rasselte. Diesmal kam er sehr pünktlich zum Dienst und wurde nunmehr einem anderen Assistenten zugeteilt, einem Dr. ter Kaste, der wohl zehn Jahre mehr zählte als Hubert. Die eingeschlagene Methode des Nichtauffallens schien ihm erprobt und sicher. Also blieb er dabei und ließ sich von Kaste in dessen Arbeitsgebiet einweißen, ohne irgendwelche Bemerkungen zu machen. Am kommenden Tage mochte er auf Grund der abendlichen Studien einige vorläufige Zwischenfragen, die freundlich beantwortet wurden.“

Nach Kaste kam Doktor Binder an die Reihe, ein kleines nickiges Männchen, das wenig nach Höflichkeit fragte und Hubert knurrend einführte. Caspari blieb aber ungerührt, obwohl er innerlich über den unfreundlichen Kollegen verärgert war, und spitzte die Ohren erst recht. Er war aber froh als der Tag ein Ende nahm, was diesmal früher geschah da man Sonnabends schon um 1 Uhr nach Hause ging. Am Baldraum erwachte Hubert noch Steingart und fragte ihn ob sie gemeinsam spielen wollten. Steingart lagte zu, obwohl es ihm nicht ganz recht war.

Nach dem Mittagessen in dem Hubert unheimlich kalte kalte er das Gespräch darauf, wie und wo man in Beuthen am besten den Sonnabend und Sonntag verbringen könne. Er vernahm eine Reihe von Vorschlägen, die ihm aber zu keinem Zweck nicht recht geeignet erschienen. Schließlich richtete er rund heraus am Steingart die Frage, ob er nicht den Bärenführer machen wolle. Nichts sei so geeignet, gleich einen Überblick über alle vorhandenen Verhältnisse zu erhalten wie ein Wochenend.

Steingart wand sich vorlegen Direkt nein lagen würde beleidigend sein, und für die Ausrede er sei anderweitig verpflichtet, war es schon zu spät. Schließlich gestand er Hubert zögernd, daß seine Mittel eine derartige Ausgabe nicht zuließen.

Hubert lachte vergnügt. „Lieber Herr von Steingart, ich bitte Sie, nehmen Sie mir den Vorschlag nicht übel, wenn ich Sie zu solchen Exkursionen verleite, muß ich natürlich auch die Kosten tragen. Ich lerne auf eine bequemere und billigere Weise mich hier auskennen, als wenn ich es allein versuchen wollte. Also ich bitte Sie, seien Sie der Mentor und gleichzeitig mein Gast.“

„Das kann ich nicht annehmen auf keinen Fall.“

„Aber warum denn nicht? Von selbst würden Sie heute und morgen nicht so verbringen wie ich es vorge schlagen habe. Es ist also völlig an der Ordnung daß ich die Kosten trage, wenn ich Sie darum bitte mir den Gefallen zu tun. Nun seien Sie kein Frosch und schlagen Sie ein.“

Steingart zögerte noch eine Weile, ließ sich aber überreden und nahm an. Kurz nach 6 Uhr trafen sie sich in der Stadt und begannen eine Rundreise durch ein gutes Duzend Villastätten, die bis in die frühen Morgenstunden hinein dauerte, und deren bemerkenswerteste Ergebnisse darin bestanden, daß sie beide leicht angelockt waren daß Steingart Peter in seine zerrütteten Finanzen hatte Einblick tun lassen, und daß sie sich als beste Freunde trennten, was durch die Tatfache des Dulagens unterstrichen wurde.

Nachdem beide ausgeschlafen hatten, fanden sie sich am Sonntagmittag beim Essen erneut zusammen und traten dann die am Abend zuvor verabredete Fahrt nach dem nachbarlichen Hindenburg an, das Hubert kennenlernen wollte. Nachdem sie wieder in die beste Stimmung geraten waren, hielt Caspari den Zeitpunkt für gekommen, dem Kollegen reinen Wein einzuschütten.

„Sag mal, Steingart, ich möchte dir eine etwas verdächtige Geschichte erzählen, muß aber ganz sicher sein, daß du reinen Mund hälst.“

„Gemacht. Was ist denn?“

„Dein Wort darauf, daß du jedermann gegenüber ehrlich ganz gleich wie du die Angelegenheit aufnimmst.“

„So feierlich? Hier Handschlag.“

„Ich bin gar nicht Doktor Palm.“

„Was? Steingart sah ihn überrollt und ungläubig an.“

„Du bist nicht Palm? Na wer denn sonst?“

„Ich heiße Hubert Caspari und stamme aus Düsseldorf.“

„Doch nicht etwa von den Caspari-Werken?“

„Na Sohn vom alten Hubert Caspari.“

Nun wurde Steingart lebendig und gleichzeitig mißtrauisch. Alle Geschichten von Wertpapiere, die ihm bisher in den Ohren gekommen waren, tauchten in seinen Erinnerungen auf. Viele Angelegenheiten kam ihm nicht geheuer vor. Das war vielleicht die Erklärung für die großen Geldmittel, die Doktor Palm, der nun auf einmal Caspari heißen sollte, besaß.

Hubert merkte, daß seine Behauptung eine andere als die neugierigerregende Folge hatte. Und er begann bis ins einzelne genau zu erklären, wie er zu seinem Doppelleben gekommen sei, bot auch gleich für den Fall des Zweifels alle zur erdenklichen Beweismittel an, selbst die Gegenüberstellung mit einer einwandfreien Persönlichkeit, die ihn identifizieren könne.

Langsam schwand das Mißtrauen aus Steingarts Augen. Er begriff, daß der Mann neben ihm die Wahrheit sprach und kam allmählich zu der Erkenntnis, daß dies der ungeheuerlichste Bierkult sei, von dem er je vernommen hatte. Die Folge war, daß er ohne Hemmung zu lachen begann und die Aufmerksamkeiten aller Gäste der Weinstube, die sie aufgetischt hatten, zu erregen begann.

Hubert schaute ihn verdutzt an. Ihm war im Augenblick wenig nach Vachen zumute. Aber etwas mußte er sich doch daran beteiligen. Dann zwang er sich zum Ernst.

„Du hast gut lachen, Steingart. Ich stecke aber jetzt in einer schönen Widmung. Wies mal hier den Brief meines Verwandten Palm.“ Er reichte ihm den am Vormittag eingekommenen Brief Peters Steingart vertiefte sich sofort in den Blättern, die blautrot an der der letzten des Ergusses verstreute sich zu recht in die Lage der armen Palme die gezwungen war, sich an ihrem neuen Standort als üble Distanz

zu geben und war nahe daran, sich vor Vachen unter dem Tisch zu wälzen.

„Nicht Caspari ich komme um.“ Die Tränen liefen ihm die Backen herunter. „Das ist ja großartig. Stell dir vor, dieses Lumen der Chemie will den Blöden spielen, den Taugenichts, den Ignoranten und entpuppt sich zu keinem eigenen Unbehagen als Palme der Chemie. Wenn das nicht der beste Witz ist, den je ein Chemikergehirn ausgebrütet hat, will ich Morib heißen.“

„Witz? Das ist blutiger Ernst. Ich dachte wunder, wie fein ich alles eingefädelt hatte, um an der jugoslawischen Verbannung mit ihren Schreden und Gefahren vorbeizukommen und stecke jetzt erst recht in der Tinte.“

„Aber wie denn? Doktor Palm macht doch die Sache glänzend. Was er für ein Unglück hält, ist doch gerade das Beste dabei. Der rettet dir deines Vaters Segen, die Fabrik und das Geld.“

„Hutefuchen. Es geht alles vor die Hunde, wenn er so weiter macht. Mein Alter ist doch nicht blöde. Cines Tages wird dieser Korito nach Düsseldorf schreiben, und der Salat ist fertig. Mein Vater fällt doch nicht darauf herein, wenn er auf einmal hört, ich sei wer weiß was für ein gelehrtes Tier.“

„Möglich? Steingart dachte nach. „Na Palm wird ja jetzt wissen, wie er sich die Finger verbrennen kann — und sich mehr in acht nehmen.“

„Muß er auch. Aber wenn er sich schon am ersten Tage dort so vergaloppiert, kann er sich später erst recht nicht halten, wenn er erst mal warm geworden ist. Der vergißt nicht, wie die Professoren der Wighlätter Regenjacke oder die Hosen beim Anziehen der vergißt die Welt, mich und sich selbst, wenn er den Gestank eines Labors wittert.“ Hubert schnaufte vor Erregung. „Aber das ist ja nicht alles. Ich habe geglaubt, ich könne mir hier einen guten Tag machen und lüge jetzt jeden Abend auf den Hosen, um zu lernen. Schweinerei das. In den letzten Jahren habe ich nicht loblich Chemie getrieben wie in den paar Tagen hier. Da hätte ich genau so gut nach Senica gehen können, wenn es mir nur ums Probieren zu tun war.“

„Großartig.“ Steingart wieherte.

„Du wirst ebenso gemein wie Palme. Großartig nennst du das? Paß doch mal auf und überlege den Fall. Ich habe die ganze Geschichte nur angesetzt, um am Schlimmsten vorbeizukommen und bin jetzt gezwungen, hier mehr zu tun, als ich in Senica hätte tun müssen. Dort wäre ich als unfähiger Chemiker nicht gezwungen gewesen, mich als Künner aufzupspielen, sondern brauchte nur brav zu sein. Palme hätte hier nach Herzenslust wühlen können, und muß nun sein Licht unter den Scheffel stellen. Das ist alles andere als großartig.“

„Aber warum denn? So entwickelst du dich doch noch zu dem, was dein Vater gerne haben möchte. Da seid ihr beide fein heraus. Er hat seinen Willen und du die Erbschaft.“

„Das war auch mein Plan, aber es sollte auf anderen Wegen erreicht werden. Und nun hör' noch einmal zu. Ich hatte von Anfang an die Absicht, mich bei euch in Beuthen elegant durchzuschlangeln. Bis jetzt hat auch noch niemand etwas gemerkt. Nächste Woche aber, ab Dienstag, wenn ich selbständig arbeiten soll, wird die Geschichte wohl auffliegen. Soweit ich nun den Betrieb überleben kann, habe ich keine Möglichkeit, länger den anderen Sand in die Augen zu streuen.“

„Am, ja, das ist gefährlich. Wird wohl kaum gehen.“

„Es muß aber! Und du mußt mir helfen.“

„Gern, aber wie?“

„Läßt es sich nicht decheln, daß ich mit dir zusammen arbeite?“

„Vielleicht. Du solltest wohl Binder zugeteilt werden.“

Hubert verzog das Gesicht. „Ausgerechnet dem.“

„Er kann dich auch nicht leiden.“

„Woher weißt du denn das?“ Hubert war gleichzeitig in seiner Eitelkeit getränkt und unzufrieden.

„Er hat so komische Bemerkungen gemacht.“

„Soll er. Wenn es dazu hilft, daß ich von ihm wegkomme, um so besser. Glaubst du daß Soller damit einverstanden ist, wenn du mich für dich anforderst?“

„Probieren kann man es ja auf alle Fälle. Aber wenn das klappt, wie soll ich denn die ganze Arbeit schaffen? Ich bin ja bekümmert nicht unfähig oder faul, aber gleich für zwei arbeiten das ist ein bißchen viel.“

„Wenn du nun die Abende zu Hilfe nimmst, um Berechnungen zu machen.“

„Na höre mal etwas von meiner Freizeit will ich auch haben. So weit geht die Freundschaft doch nicht.“

„Dafür habe ich einen Vorschlag. Gestern hast du mir erzählt wo dich der Schuh drückt. Was meine Arbeit mitmacht, verdienst du dir auch mein Gehalt. Verstanden? Und wenn du mir dadurch zu einem guten Zeugnis bei meinem alten Herrn verhilfst, sicherst du mir kein Wohlwollen und die Erbschaft. Ich meine nicht ein Zeugnis von hier, aber Peter wird nur dann da unten seine Rolle weiter spielen wenn ich hier feststehe. Also bist du ein unentbehrliches Glied in der Kette. Gehalt ist Gehalt, das weiß ich, obwohl ich in den Augen meines Erzeugers nicht nur ein miserabler Chemiker, sondern auch ein hoffnungsloser Fall von Kaufmann bin. Für die Arbeit erhältst du also das Gehalt für die Erbschaftsrettung eine Provision von zwanzig Prozent Enderstand.“ Er hielt ihm die Hand hin.

Steingart sperrte den Mund auf brachte aber keinen Laut hervor. Donnerwetter. Pro Monat rund dreihundert Mark netto in einem Jahre war er seine Schulden los. Und dazu noch zwanzigtausend für ihn als armen Teufel. Das war ein Vermögen. Ihm kimmerte es vor den Augen. Krampfhaft schloß er die Erregung hinunter.

„Mit dem Gehalt das will ich gelten lassen. Aber oben drein noch Geld. Rein das Gehalt ist nicht ganz lauter.“

„Herdammit nochmal. Ihr habt wohl zu eine Art Antigelbeuche. Erst macht mir die Palme ewige Einwendungen und nun du auch noch. Ihr seid die reinsten Rindviecher.“

„Beistehen mußt du mich nicht auch noch für meinen guten Willen.“

„Will ich auch nicht, dir bloß Vernunft predigen. Also, wenn das Jahr gut überstanden ist, hast du noch zwanzigtoufend. Die Hälfte kannst du gleich haben, den Rest deponeiere ich.“

Steingart schlug ein. „Richtig befehlen hast du recht. Das ist dann eine rein geschäftliche Angelegenheit. Ich bin aber auch zufrieden, wenn du mir eine anständige Stellung bei euch im Betrieb verschaffst. Blamieren wirst du dich nicht. Ich leiste tatsächlich etwas.“

„Weiß ich. Kriegst du ohnehin. Meinetwegen kannst du technischer Direktor werden.“

Steingart atmete tief auf und goß ein ganzes Glas Wein auf einen Zug hinunter. Die Welt erschien ihm rosenrot. Ein Jahr angepannter Arbeit. Pah, was tat's. Er wurde schuldenfrei, hatte Geld wie Heu und noch dazu die beste Aussicht auf einen Posten.

„Du kommst mir vor wie der Weihnachtsmann, der zu einem artigen Kinde lieb ist.“

„Aee, ich bin nur Seelenkäufer.“

„Meinetwegen. Und nun wollen wir das einmahl begeben.“

Sie zechten sich fest und kamen mit schweren Köpfen und Beinen spät in der Nacht nach Beuthen zurück, wo sie mit dem besten Gewissen einschliefen; Hubert, weil er die Angst der Entdeckung los wurde, Steingart, weil er aller Sorgen ledig war.

Am Montag arbeitete Hubert noch einmal mit Binder zusammen und wurde nachmittags zu Dr. Soller gerufen. „Sie haben nun einen Überblick bekommen, Herr Doktor. Eben w.. Herr von Steingart bei mir und erklärte, er habe mit Ihnen ausgezeichnet zusammengearbeitet. Für seine zur Zeit besonders schwierigen Analysen würde er Sie gern als Mitarbeiter haben. Ursprünglich sollten Sie Herrn Doktor Binder zugeteilt werden, aber er ist damit zufrieden, wenn ich Sie anderwo einlege. Ich bin also mit dem Vorschlag von Herrn von Steingart einverstanden und bitte Sie, ihm und seiner Arbeit Ihre ganze Kraft zu widmen. Herr von Steingart ist einer unserer fähigsten Herren.“

Soller machte eine entlassende Handbewegung. Hubert hatte Mühe, seine Haltung zu bewahren, und eilte freudestrahlend durch das Laboratorium zu Steingart.

„Menschenskind, es hat geklappt.“

„Weiß ich schon. Hab' doch mit dem Alten gesprochen.“

„Gott sei Dank!“

„Danke nicht zu früh, vielleicht kommt das dicke Ende noch nach.“

„Wie meinst du das?“

„Ach, bloß so.“ Und Steingart grinste unverschämt und hinterlistig.

X.

Der erste Brief, der von den beiden Freunden in Düsseldorf ankam, stammte von Hubert. Er war in Düsseldorf geschrieben worden und hatte in Peters Tasche die Reise nach Senica mitgemacht. Dort war er angelichts des späten Eintreffens des Reisenden ungelesen in den Kasten gesteckt worden und entsprach durchaus nicht mehr den inzwischen vorgefallenen Ereignissen.

„Lieber Vater. Soeben bin ich nach glatt verlaufener Reise gut hier angekommen. Ich habe unterwegs einen alten Bekannten getroffen und deshalb in Wien die Fahrt um einen halben Tag unterbrochen. Herrn Korito benachrichtigte ich telegraphisch von meinem späteren Eintreffen, so daß der für mich angemeldete Wagen mich richtig antrat. Von der langen Fahrt bin ich etwas ermüdet und hatte hier auch noch keine Gelegenheit, mich zu orientieren. Herr und Frau Korito haben mich sehr liebenswürdig aufgenommen. Ich werde mich bei ihnen sicher wohlfühlen. In einigen Tagen, sobald ich den Betrieb etwas kennengelernt habe, werde ich ausführlicher schreiben. Ich bin mit den herzlichsten Grüßen Dein Sohn Hubert.“

Caspari senior drehte den Briefbogen herum in der Erwartung, noch etwas Geschriebenes zu finden und war sehr erstaunt, daß in diesem knappen Brief kein Wort von dem Grenzzwischenfall stand, der logar zu einer Anfrage der Poststelle des Polizeipräsidenten bei ihm geführt hatte. Auch erinnerte Hubert nicht im mindesten an sein eigenes Antworttelegramm auf die Depesche des Vaters. Dr. Caspari nahm ein Kursbuch zur Hand und stellte fest, daß unter Berücksichtigung des Aufenthaltes vor der ungarischen Grenze Hubert frühestens am Abend des Reisetages angekommen sein konnte. Der Stempel des Briefbogens stammte vom anderen Morgen. Also hatte er sofort geschrieben. Das war anerkanntermaßen. Aber unerklärlich blieb, wie in dem Briefe von einer „glatt verlaufenen Reise“ die Rede sein konnte. Mit einiger Unruhe erwartete der geprüfte und dem Frieden keineswegs trauende Vater den Eingang eines ausführlichen Schreibens.

Zwei Tage später kam in der Familie Palm ein Brief Peters an, der ebenso kurz und inhaltslos war wie der Brief Huberts. Man hatte das erste Lebenszeichen des Sohnes zwar früher erwartet, schob aber die Verpätung auf die gewiß vielfachen Anforderungen, die der Stellungsantritt mit sich gebracht hatte. Daß von dem Betriebe in Beuthen nur ganz kurz die Rede war, fiel nicht sonderlich auf, so daß dieser Brief kein Mißtrauen erregte.

Am Abend des gleichen Tages fand Dr. Caspari bei der Rückkehr in seine Privatwohnung einen längeren Brief Huberts, der eine genaue Beschreibung der Mitglieder der Familie Korito gab, bis ins einzelne genau alle Eindrücke schilderte und sich logar erstaunlich sachmännlich über das Laboratorium, die Arbeitsstätte Caspari juniors, verbreitete. Das ganze Schreiben atmete Zufriedenheit und gute Vorläge, so daß der Vater es beruhigt aus der Hand legte, zumal in einem Postskriptum der Zwischenfall an der Grenze aenüaend erklärt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Kleingärtner-Gruppen werden gestiftet

Es ist Sommer geworden...

Die Heuernte beginnt

Was der nasse Mai uns verlagte, Sonnenschein und Wärme, haben die ersten Sonntage nachgeholt. Am Dienstag war der fünfte Sommertag, d. h. der fünfte Tag, an dem die Quersilberfäule im Schatten 25 Grad Celsius und darüber aufwies. In ganz Süddeutschland, aber auch im deutschen Norden herrscht günstiges Sommerwetter mit klarblauen Himmel. Die Tagestemperaturen liegen in Stuttgart auf 27, in Freiburg und Karlsruhe auf 29, in Friedrichshafen auf 27 Grad Wärme, auch die Alb und der Schwarzwald reichsten nahe an die Sommertagstemperatur von 25 Grad heran, während im Nordosten des Reiches Königsberg als Höchsttemperatur 16 Grad meldet. In Stuttgart empfindet man die plötzlich hereingebrochene Wärme wohl fast tropisch.

Im Lande draußen aber, namentlich in den milderen Gegenden und in den Tälern, hat die Heuernte schon voll eingesetzt und es ist schon mancher Wagen düftenden Heues eingeführt. Die Weisen stehen üppig und ihre Blütenpracht ist bezaubernd. Nun sinkt sie rasch dahin. Die erste Ernte des Jahres hat begonnen.

Erzungen für treue Dienste

Durlach, 7. Juni. Bei der Betriebsabteilung Karlsruhe-Durlach der Reichsbahnausbesserungswerte Offenburg konnten wiederum 31 Arbeitskameraden mit dem vom Führer und Reichskanzler gestifteten silbernen Treuedienst-Ehrenzeichen für 25-jährige Dienstzeit geehrt werden. Es sind dies: Wm. Albert Wolf, Wf. Lorenz Spitz, die Wfa. Wilhelm Lautenschlager, Karl Bader, Karl Müller, Gustav Spitz, die Vorstandsleiter Friedrich Eller, Friedrich Schäfer, die Schlosser Heinrich Hardung, Rud. Schäfer, Johann Endres, Johann Rud. Hermann Gerber, Vol. Sannich, Otto Schiel, Ruppert Schnepp, Gustav Dahn, August Maier, Dreher Rudolf Rurr, Hobler Josef Neubert, die Bohrer Josef Schmieder, Friedrich Bohmüller, Hilfschlosser Alexander Benz, Werkzeugausgeber Gustav Raupp, Stoffausgeber G. Armbruster, Förderarbeiter Gustav Kinwald, Kranenführer Rudolf Schöb, Schweißler August Kirchgässner und die Hilfsarbeiter Josef Zimmermann, Emil Hurr, Gustav Klok. Die Ehrenzeichen wurden den Subalternen von dem Betriebsführer in feierlicher Weise unter anerkennenden Worten für ihre treue Dienste überreicht.

Unsere Jubilare

Durlach, 7. Juni. Morgen Donnerstag kann unsere Mitbürgerin, Frau Margarete Müller, geb. Postweller, Durlach-Lue, Bergstraße 26 wohnhaft, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 79. Geburtstag feiern. Wir wünschen der großen Jubilarin, die schon über 50 Jahre Kesterin ihrer ihr lieb gewordenen Heimatzeitung ist, einen noch langen, gesegneten Lebensabend.

Verkehrsunfall

Durlach, 7. Juni. Am 6. Juni 1939 nachmittags kurz nach 4 Uhr rannte auf der Adolf-Hitlerstraße beim Rathaus ein 5 Jahre alter Knabe von hier in die Fahrbahn eines vorbeifahrenden Personenkraftwagens. Zum Glück trug das Kind nur leichtere Verletzungen davon und wurde von dem Kraftwagenführer in seine elterliche Wohnung verbracht.

Vom 1. Handharmonika-Ring Durlach

sein unter Leitung von Herrn Hugo Greis einstudiertes Musik-1939 herbeizuführen, machte der 1. Handharmonikaring Durlach am Samstag, den 3. Juni 1939 eine Fahrt nach Freiburg i. Breisgau, um dort bei dem stattfindenden Gauvolksmusikfest 1939 sein unter Leitung von Herrn Hugo Greis einstudiertes Musikstück „Moment musical Op. 94“ von Franz Schubert in der Oberstufe zum Vortrag zu bringen.

Wie uns nun der Schriftführer und organisatorische Leiter des 1. Handharmonikarings Durlach, Benneter, mitteilte, hat sich die oben erwähnte Fahrt zu dem Preispiel für den Verein unbedingt gelohnt. Denn wenn man bedenkt, daß der 1. Handharmonika-Ring Durlach als einziger Verein von Durlach mit einer Spielerzahl von 12 Mann ausgefahren ist, um seine Kunst in der Oberstufe gegen eine Konkurrenz von 14

Mit dem Bürgerverein Durlach ins sonnige Neckartal

Durlach, 7. Juni. Wieder einmal hatte der Bürgerverein Durlach in der Wahl seines Ausflugssonntags eine glückliche Hand, denn strahlend blauer Himmel war der tete Begleiter der traditionellen Jahresfahrt dieses Vereins, die sich in den letzten Jahren steigender Beliebtheit erfreute. Auch die Fahrt am vergangenem Sonntag mit dem Ziel Neckartal tana wieder als ein voller Erfolg gebucht werden, denn nicht nur die Beteiligung war eine überaus zahlreiche, auch die Stimmung war dem herrlichen Sommerwetter angepaßt. Sogar man wohl sagen darf, daß vom frühen Morgen an das Glück der gute Begleiter war.

Morgens um 7 Uhr setzten sich die drei Reisegep vom Traindenkmal aus in Richtung Bretten, Eppingen und Heilbronn in Bewegung. Herrlich war die Fahrt durch die heimatischen Fluern, die jetzt in üppiger Pracht dalieken, Bretten, die alte Melanthonstadt, zeigte sich mit ihrem trauten Gesicht, ihr folgte Eppingen, die „Perle des Kraichgaues“, wie man dieses vertraute Städtchen nennen könnte und nicht lange dauerte es, da war das erste Ziel der Fahrt, Heilbronn, die schöne Neckarstadt, erreicht. Landsmann Semmler und Gartin empfanden uns hier einen herzlichen Willkommensgruß und nach kurzer Stadtsichtigung, insbesondere des bekannten Rathauses, wurde die Stimmung so gemühtlich, daß dem geplanten Zeitpunkt der Abfahrt eine gute Stille und dreiviertel Stunden zugegeben werden mußte, natürlich nicht ohne die humorvollen Prögelte der Hebererzigen. So war schon hier die Fahrt von einer ausgezeichneten Kameradschaftlichen oder man darf fast sagen familiären Stimmung beherrscht, die sich noch steigerte, als neben Kochendorf auch noch die Burg Wimpfen, eines der alten Kulturdenkmäler unseres Neckarlandes, besucht wurde. Gegen Mittag war Mosbach erreicht, wo sich der dortige Verkehrsverein alle Mühe gab, uns den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu machen. Freudig wurde es begrüßt, als der Reisegefellenschaft ein ortskundiger Führer zur Verfügung gestellt wurde, der in alle Sehenswürdigkeiten dieser alten badischen Stadt mit ihren malerischen Fachwerkbauten einführte. Als Andenken wurde jedem Teilnehmer die bekannte Mosbacher Ehrenplakette überreicht. Vereinsführer Schindler dankte dem Vertreter des Verkehrsvereins Mosbach für die ausgezeichnete Führung und die Erinnerungsgabe, hat, ihn, diesen Dank auch dem Leiter des Verkehrsvereins weiterzugeben und betonte, daß es erst durch die weisliche Arbeit des Führers

trauen, die sich in der Kreisgruppe Durlach der Kleingärtner steigender Beliebtheit erfreuen, zeigen so recht, welchen Anteil die Frau an der Bestellung des Kleingartens hat und mit welchem Interesse sie diese Arbeit verfolgt. Am nun auch den Kleingärtnerfrauen eine Einführung in die vorteilhafte Obst- und Gemüseverwertung zu geben, hatte die Kreisgruppe Durlach der Kleingärtner die Kleingärtnerfrauen zu einem weiteren Schulungsabend in den „Roten Säwen“ eingeladen, der überaus gut besucht war. Nach kurzen Begrüßungsworten der Leiterin der Frauenabteilung, Frau Debatin, die insbesondere die Rednerin des Abends, Frau Hüsing-Karlsruhe, den Kreisgruppenführer Ulmer und die anderen Mitglieder der Kreisgruppenführung und alle Frauen herzlich begrüßte, gab die Rednerin des Abends einen interessanten Einblick in die Vielseitigkeit der Obst- und Gemüseverwertung und wandte sich in ihren interessanten Ausführungen insbesondere der Säftebeziehung zu, die gerade in den letzten Jahren einen Hauptfaktor darstellt, der auch in der kommenden Zeit nicht zu unterschätzen ist. Wenn man früher immer eine gewisse Abneigung gegen die Lagerung von Fruchtsäften hatte, so hat sich erwiesen, daß es bei ordnungsmäßiger Handhabung wohl möglich ist, gewonnene Frucht- und Gemüsesäfte nicht nur über einen Winter zu halten, sondern sie getrost zwei und mehr Jahre aufzubewahren, ohne daß dieselben von ihrer Güte etwas verlieren. Eine herungerichtete Kostprobe lieferte den besten Beweis dafür. Die Rednerin gab neben einer praktischen Einführung in die richtige Gewinnung der Fruchtsäfte umfassende Erläuterungen und wandte sich dem Ribarberjast zu, einem ziemlich unbekanntem Fruchtsaft, der wegen seiner besonderen Güte sicher in keinem Haushalt der Kleingärtnerfrau

Orchestern aus dem ganzen Gau Baden zu verteidigen, so ist das immerhin vonseiten des Dirigenten eine ganz große Verantwortung und Aufgabe, auch wirklich ein Stück so zum Vortrag zu bringen, daß die Preisrichter bis ins Kleinste davon befriedigt sind.

Da wir können es mit Stolz sagen, daß die Preisrichter davon befriedigt waren; denn der 1. Handharmonika-Ring Durlach wurde aufgrund seiner ganz hervorragenden Leistung mit dem Prädikat „Mit großem Erfolg“ ausgezeichnet; und hat somit bewiesen, daß er nicht nur imstande ist, rein vollstimmliche Musikstücke zum Vortrag zu bringen, sondern auf wirklich künstlerisch sehr hochstehende Stücke. Wir hoffen und wünschen, daß uns der 1. H.R.D. in unabsehbarer Zeit mit einigen seiner uns wohl bekannten Melodien erfreuen wird und laden schon heute die volksmusikliebenden Durlacher Volksgenossen (innen) höflich dazu ein. Also nochmals dem Verein und seinem Dirigenten sowie den Spielern zu diesem Erfolg die herzlichsten Glückwünsche.

Zur letzten Ruhe gebettet

Durlach, 7. Juni. Gestern nachmittags um 3.30 Uhr wurde wiederum einer unserer angesehensten Mitbürger, Schmiedemeister Friedrich Schmidt, unter zahlreicher Anteilnahme zur letzten Ruhestätte geleitet. Einer alleingesehnen hiesigen Bürgerfamilie entstammend, gründete er sich in jungen Jahren ein eigenes Geschäft als Schmied, dem er über 50 Jahre in tatkräftiger Weise vorstand und es über alle Klippen und Schwierigkeiten, wie sie insbesondere die Nachkriegsjahre für die Kleinwerkbetriebe in ganz besonderem Maße mit sich brachten, hindurchführte. Gar mancher Schmied landauf — landab in unserm Gau, der in seinen jungen Jahren bei ihm das Schmiedehandwerk erlernte, dankt heute noch ihm für seine verständnisvolle Art, gepaart mit strenger Justiz, mit der er die ihm anvertrauten Lehrlinge in die Eigenart seines ihm so liebgewordenen Handwerks einführte und ihm so die Grundlagen für die spätere Existenz im Lebenskampf mitgab, so daß sein Andenken im Berufsleben immerdar ein geeignetes bleiben wird. In über 40jähriger Ehe mit seiner treuen Lebensgefährtin verheiratet, verlor er auch das Schicksal nicht mit seinen so harten schmerzlichen Schlägen, von seinen 5 Kindern verstarb eines wieder in früher Jugend, während der älteste Sohn als Opfer des Völkerrings in fremder Erde sein allzeitiges Grab fand. Traditionsgemäß trat er sofort nach Beendigung seiner aktiven Dienstzeit beim 3. Bad. Inf.-Reg. 111 in den damaligen Militä

ters möglich geworden ist, derartige Rundfahrten in die engere und weitere Heimat durchzuführen. Ihm gebührt der Dank, der in das „Sieg Heil“ als Treuegelösnis zu ihm ausklang.

In der schönen Stadt, die soviel Eindrücke hinterließ, wurde uns ein Mittagstisch bereitet, der nicht nur wegen seiner ausgezeichneten Qualität, sondern auch seiner Reichhaltigkeit übertraf. Erst um 5 Uhr abends wurde die Weiterfahrt von hier angetreten. Die alten Neckarflecken Eberbach, Hirschhorn usw., geträut vom dem viel behaglichen jagenhaften Burgentanz, zogen vorüber und als man Heidelberg, die Perle deutscher Städte erreicht hatte, da hatte man noch einmal all die Schönheiten dieser herrlichen Neckarlandschaft, die alljährlich ungezählte tausende von Wandrerern anzieht, vor Augen. Heidelberg setzte allem die Krone auf. Was die Stadt noch so bekannt sein, immer wieder suchen wir den Weg durch die alten, verträumten Gassen, sitzen träumend am Neckarstrand und wenn man dann ausgerast und ein Glas schäumenden Neckarweines probiert hat, dann muß man den Weg hinauf zu dem Schloß genommen haben, das uns immer wieder mit seiner Romantik paßt. Immer wieder lehnt man an dem altersgrauen Gemäuer und schaut hinunter auf den Neckar, der auf seinem Rücken flinte Boote, träge Schleppfähne und rasche Dampfboote dem Rheinstrom zuführt u. eigentlich den Herzschlag dieser vielbelegenen bekannten Stadt bildet. Alle Reiseleiter waren von der Schönheit wieder tief beeindruckt und die Fahrt konnte keinen besseren Abschluß finden als in der Schloßbeleuchtung mit großem Brillanfeuerwerk, die für viele eine Sehenswürdigkeit besonderer Art war. All die Mädchenpracht wurde in dieser prächtigen Stunde Wirklichkeit. Glutrot hob sich das uralte Gemäuer dieses Schlosses vom Berggabel ab und stellte die vielen bunten Karten in den Schatten. Weiterab hob sich die alte Neckarbrücke in ihrem vielfarbigem Licht von der Dunkelheit ab, trieb ein taufendfaches Farbenpiel in den Fluten des Neckar und hinterließ in ihrer traumhaften Schönheit einen unvergeßlichen Eindruck.

Unterdessen war das Rad der Zeit rasch vorangeeilt, es war an der Zeit, die Heimfahrt anzutreten, die uns bei bester Stimmung in schneller Fahrt über die Reichsautobahn unserer schönen Turmbergstadt zuführte, die eine halbe Stunde vor Mitternacht erreicht wurde. Den 100 Fahrteilnehmern wird dieser Ausflugs-sonntag ins Neckartal noch lange Zeit unvergeßlich bleiben und es ist nur zu hoffen, daß aller Wunsch, im nächsten Jahr wieder eine solche Perle unserer süddeutschen Heimat aufzusuchen, Erfüllung findet. Vergeßen sei der Dank nicht an die Vereinsführung, die uns einen so schönen, ungetrübten Fahrten-sonntag vermittelte.

leben darf. Schnell war der Vorgang der Saftbeziehung zeigt und die herungerichtete Kostprobe überraschte wegen dem Interesse der Besucher begegneten, fand man sich noch einem gemühtlichen Beisammensein ein, das bei einem gewissen Ambig eines unbekanntem Sponsors einen überaus harmonischen Verlauf nahm. Hier nahm der Organisationsleiter, Pg. Heilig, Gelegenheit, auf die Fahrt zur Reichsgärtner-schau hinzuweisen, die am 25. Juni mit Autobussen durchgehührt wird und einen eintägigen Verkauf verpricht. Er gab den Anwesenden einen Einblick in diese Reichsgärtner-schau, die die ganze Welt als vorbildlich gelten kann. Was der einmaligen Steinprobe, die auf den Stuttgarter Höhen in das waltige Areal einbezogen wurde, ist eine Goldgrube im wahren Sinne des Wortes geworden. Die Ausführungen, die dem eigenen Erlebnis dieser Prachtsschau deutscher Gartenbau und Gartenhaltung getrauen waren, fanden herzlichen Beifall und dürften dazu beigetragen haben, neben der bisher gemeldeten Teilnehmerzahl noch weitere Ausflügler zu gewinnen. Nicht doch für alle Kleingärtner in dem Besuch dieser Reichsgärtner-schau ein einzigartiges Erlebnis bevor. Nachdem auch die Verpflegungsfrage in Stuttgart durch Pg. Heilig bereits eine zufriedenstellende Lösung gefunden hat, stehen der Reichsgärtner-schau keine Schwierigkeiten mehr entgegen und wenn das Wetter sein freundliches Gesicht macht, dürfte eine Rekordteilnahme zu erwarten sein, ist es doch gerade die Kreisgruppe Durlach der Kleingärtner, deren sommerliche Ausflüge bereits weichen Anklang gefunden haben. Mit Dankesworten an die Rednerin und Hörerinnen fand der vielseitige Schulungsabend, dem ein nächster folgen dürfte, seinen Abschluß.

färverein (heute Kriegerkameradschaft) 1873 hier ein und hielt ihm beinahe 5 Jahrzehnte lang die Treue. Nach einem Lebensvoll Mühe und Arbeit setzte er sich vor 1 1/2 Jahren zur Ruhe, doch war ihm diese Zeitstunde, in der er Rückschau halten wollte auf die treue Erfüllung seines ihm vom Schicksal auferlegten Pflichtentwerfes und Lebensweges, nur kurz beschaffen, da ihn der Herr über Leben und Tod am vergangenen Sonntag den 4. Juni 1939 aus der Zeit in die Ewigkeit abrief. Die durchgeführte Friedhofsanstalt und auch die überaus zahlreichen Kranzspenden und Blumengebilde zeugten für die Beliebtheit des Entschlafenen, als die Trauerfeier durch Harmoniumklänge eröffnet wurde. Defan Schühle sagte in seiner Trauerrede in eindringlicher Art den Schicksalsweg des Dahingeshiedenen zusammen und fand Worte tröstenden Zuspruchs für die Hinterbliebenen. Mit den getragenen Klängen des Chorals „Nimm denn meine Hände“ fand die Feier ihren würdigen Abschluß. Am offenen Grab ehrte Kam. Schödl im Auftrag der Kriegerkameradschaft 1873 Durlach mit Worten herzlicher Dankbarkeit die Verdienste des Verewigten und legte als letzte Gruß eine prächtige Kranzspende nieder, während ihm im Trauerjahr, der er beinahe 50 Jahre lang treue Gefolgschaft geleistet hatte, den letzten Gruß entbot. Im Auftrag des Bürgerversins Durlach sprach Kaufmann August Schindler dem Dahingeshiedenen den Dank für seine Anhänglichkeit an den Verein als treuer und einigehereiter Sohn seiner Heimatstadt. Möge ihm die Heimaterde, die ihn nun zum letzten Schlummer deckt, leicht sein. Er ruhe in Frieden!

Orchester Paul Kuhl gastiert im Blumenkaffee.

Durlach, 7. Juni. Ein prächtiger Abend wurde allen Freunden der Musik im Blumen-Kaffee bereitet, was doch dem Inhaber gelungen, das bekannte Orchester Paul Kuhl für ein dreitägiges Gastspiel zu verpflichten. Der Abend verlief sehr erfolgreich, für heute Mittwoch ist ein großer Sonderabend vorgesehen, der allen Besuchern wieder unterhaltend und musische Stunden verschaffen dürfte. Morgen Donnerstag wird sich in einem Abschiedskonzert das ausgezeichnete Orchester von den Durlacher Musikfreunden verabschieden.

Streitfahne

Durlach, 7. Juni. Am Montag, 5. Juni 1939, nachmittags kurz nach 5 Uhr entstanden zwischen 3 Arbeitern, die an einem Haus in der Ritterstraße hier mit der Erstellung eines Zulußes beschäftigt waren, Meinungsverschiedenheiten, die so derart zupfligten, daß sie mit Entschlossenheit aufeinander einzutreten und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Zwei von ihnen, die erhebliche Kopfverletzungen davontrugen, mußten infolge der Art ihrer Verletzungen ins Städt. Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert werden, während der 3. sich allein in seine Wohnung begeben konnte. Hoffentlich gibt ihnen ein ärztlich pflichtlicher Denksattel die erforderliche Belehrung über den zweckmäßigen Weg ihres „eingeschlagenen Schlichtungsverfahrens“.

Beratung des Bühnennachwuchses

Am Sonntag, 9. Juli 1939 findet im Badischen Staatstheater Karlsruhe, eine Eignungsberatung für den Bühnennachwuchs der Oper und Schauspiel bei der Beratungsstelle Karlsruhe des Reichstheateramtes statt.

Anfänger, die sich der Beratung unterziehen wollen, müssen sich sofort beim Landesleiter der Reichstheateramtes, Landeskulturwarter Gau Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 10, anmelden. Sie erhalten sodann nähere Nachricht.

Karlsruhe als Fremdenstadt. — Regier Besuch über das Wochenende.

Bei der günstigen Witterung des vergangenen Wochenendes war es nicht verwunderlich, daß wiederum zahlreiche Ausflügler aus der näheren und weiteren Umgebung die badische Hauptstadt anflühten. Unter den größeren Reisegefellschaften, die am Sonntag in Karlsruhe eintrafen, befanden sich auch 1200 Eisenbahnleute nebst Angehörigen aus Heilbronn. Sie wurden bei ihrer Ankunft am Hauptbahnhof von Verkehrsdirektor Fröhlich begrüßt und willkommen geheßen. Sie wurden unter der weiteren Betreuung des Verkehrsvereins die Besichtigung des Stadtgartens und der Museen statt. Die Nachmittags war dem Besuch des Rheinhafens und des Rheinstrandbades Rappenhof vorbehalten. Mit den beiden letzten drückten die Gäste in den Abendstunden die Fächerstadt Karlsruhe am Schwarzwald.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 7. Juni 1939.

Bad. Staatstheater: Nachm. „Die Reize nach Paris“, 15—17 Uhr; abends „Die Reize nach Paris“, 20—22.45 Uhr. Stala: „Menschen vom Variete“. Markgrafen: „Heute abend Hotel Rix“. Kall: „Jugend“. Blumenkaffee: Gastspiel Paul Kuhl.

Unsere Sportler haben das Wort

Leichtathletik.

von der Turnerschaft Durlach wieder Kreismeister im 400 und 800 m Lauf.

Kreismeisterwahlen in Karlsruhe wies dieses Jahr besonders starke Beteiligung auf. Auch die Leichtathleten der Turnerschaft Durlach hatten zahlreiche Meldungen abgegeben und schöne Erfolge errungen, wenn es auch nicht immer zu den ersten Plätzen reichen konnte. Das Schmidt, der mehrjährige Meister im 800 m Lauf, auch dieses Jahr seine Meisterschaft erfolgreich verteidigen würde, war vorzuziehen, obgleich er im 400 m Lauf der Reichsarbeitsdienst mit seinen prächtigen Leistungen eine sehr starke Konkurrenz bedeutete. Im Rennen der Männer hielt sich Eisele von der Turnerschaft Durlach gut. Erst mit dem letzten Stoß des Siegers Kullmann wurde er auf den 2. Platz verwiesen, während sich der bisherige Meister Mettke sogar mit dem 3. Platz zufriedengeben mußte.

Die Jugendwettkämpfe wies die großartige Leistung des Rittershofer, der mit seinem Sprung von 1,64 m sich als Sieger überlegen zeigte, besonders zu erwähnen.

Ergebnisse:

100 m (Vorlauf): Armbruster 12,4 Sek., Strauß 12,4 Sek., 400 m (Vorlauf): Knappschneider 57,9 Sek., Walther 58,2 Sek., 800 m (Entsch.): 1. Schmidt 5. 2.03 Min., 3. Rittershofer 2.09 Min., 4. Schnebele 2.13 Min., 800 m (Entsch.): 1. Schmidt 5. 5.11 Sek., Dittler 5. 5.11 Sek., 800 m (Entsch.): 1. Schmidt 5. 2.03 Min., 3. Rittershofer 2.09 Min., 4. Schnebele 2.13 Min., 1000 m (Entsch.): 1. Schmidt 5. 13.54 m, 8. Strauß 2.55 Min., Hochsprung: Rittershofer 1.64 m.

Klubkampf gegen die Hochschule Karlsruhe. Leichtathleten der Turnerschaft Durlach treten heute abend den 7. Juni, 18 Uhr, im Hochschulsportplatz zu Klubkampf gegen die Hochschule Karlsruhe an. Auch hierherlich wieder spannende Kämpfe zu erwarten.

Interessantes Handballspiel.

Donnerstag abend 6.45 Uhr trifft sich die erste Elf der Handballmannschaften der hiesigen Turnerschaft auf dem Sportplatz an der Gröninger Straße zu einem interessanten Handballspiel gegen das hiesige Sportklub der Reichsarbeitsdienst. Für dieses Spiel wird der Gauvertreter alle Mühe geben, einen Sieg über die Arbeitsmänner zu erringen, die über ein ausgezeichnetes Training verfügen. Der Ausgang dieses Kampfes ist demgemäß vollständig offen.

Kampftage der SA-Gruppe Kurpfalz in Darmstadt.

Die Zeit vom 30. Juni bis 2. Juli 1939 finden in Darmstadt Gruppenauscheidungskämpfe für die Reichssportwettkämpfe auf dem Hochschulsportplatz, dem angrenzenden Sportfeld des Reichsarbeitsdienstvereins 98 und der alten Flugwiese statt. 5000 Kämpfer aller deutschen Gruppenbereiche und darüber hinaus werden von SA-Männern werden an drei Tagen von 8 bis 18 Uhr am Stand der Wehrschulbildung durch die SA Zeugnisse die Wettkämpfer werden auf der Flugwiese in einem untergebracht, das mit Wasserleitung, Licht, Scheinwerfern und Lautsprecheranlage versehen ist.

Kurze Sportrundschau

Deutschland. Die zwei letzten Einzel, die von Roberich mit 6:1, 6:1, 6:0 gegen Shanes und Georg von Meier mit 6:0, 6:2, 6:3 gegen Wilde gewonnen wurden, waren die letzten Einzelkämpfe zwischen Deutschland und England am Sonntagmittag auf der sonnenüberfluteten Anlage von Rotterdam sein Ende. Der Eintritt Jugoslawiens in die Schlußrunde der Europazone im Davispokal mußte härter erkämpft als angenommen wurde. Belgien gab sich erst nach härtester Widerstand geschlagen. Mit dem knappen Ergebnis von 1:2 schied Jugoslawien den Kampf und empfängt die Schlußrunde unsere deutsche Davispolmannschaft. Die Training für die IT. Am Montag fand auf der Anlage das erste Training für das Motorradrennen um die IT. Der schnellste Fahrer war unser Europameister Georg Meier auf der Halbliter-BMW. Er fuhr die vierstündige lange Runde in 25:13 Minuten (14 Stundenkilometer) und erreichte damit eine Zeit, die nur wenig unter dem Rekord von 25:10 Minuten der hiesigen Kundenford liegt. Die schwere Strecke der engsten Kurven-Trophy auf der Insel Man wurde, wie im vergangenen Jahr, auch diesmal wieder dem BMW-Fahrer zum Sieg. Wie jetzt festgestellt wurde, waren keine bei einem Unfall erlittenen Verletzungen doch sehr ernster Natur. Die Fahrer konnten nur dank des schnellen operativen Eingriffs des hiesigen Arztes Dr. Bergemann am Leben erhalten werden. Am Rennen, das am 16. Juni stattfindet, ist an seine Teilnahme nicht zu denken.

Jahrpreismäßigung für Sportpädagogen.

Die Reichsregierung hat auf Anregung des Reichssportministeriums, daß der Unterricht in Leibesübungen als „Schülerfächer“ im Sinne der Tarifbestimmungen der Reichsregierung ist. Demnach sind Personen, die Unterricht (auch in Leibesübungen) nehmen, zur Lösung von Aufgaben (d. h. Schülermannschaften, Schülerwochen und Schülerreisen) für die Fahrt zum und vom Unterricht berechnungsfähig. Es ist erforderlich, daß die Schüler unter 22 Jahre alt sind und ihren Unterricht berufsmäßig gegen Entgelt besuchen.

Das Wetter

Die letzten Tage über Norddeutschland liegende Hochdruckgebiet hat sich mit seinem Schwerpunkt langsam nach Südosten bewegt. Damit noch immer für Süddeutschland weiterbestimmend. Das Hoch über Süddeutschland über Süddeutschland verurteilt unter verstärkter Warmluftzufuhr aus Südosten meist zu Bewölkung. Höchstens im Süden kann es vereinzelt zu Gewittern kommen. Die Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern am Mittwoch: Heiter, trocken, sehr warm, frische Luft. Im Süden nachmittags leicht gewittrig. Donnerstag: Fortdauer der heiteren und warmen Witterung. Wärmegewitter.

Der Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Geschäftsstelle: Wolf Hiltner, 53, Fernspr. 204, Durlach, ist verantwortlich für Politik und Kultur; Dr. Hiltner, stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Teil: Luise Dups, verantwortlich für den Teil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. V. 3737. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Aus dem Pfinzthal

Glänzender Erfolg der Wettkämpfe im Athletiksport in Gröningen

Gröningen, 6. Juni. Wie wir gestern bereits berichteten, waren mit der Feier des 35jährigen Bestehens des Athletiksportvereins Gröningen, der sich gerade in der letzten Zeit wieder eines regen Interesses bei der Einwohnerschaft erfreut, am vergangenen Sonntag die Mittelbadiischen Schwerathletik-Meisterschaften verbunden, die unter starker Beteiligung der auswärtigen Vereine im Garten bei der Gemeindehalle hier selbst zum Austrag kamen und ansehnliche Ergebnisse zeigten. Auf vielseitigen Wunsch lassen wir die Namen der Sieger folgen, welche nach Abschluß der Wettkämpfe gezeichnet wurden. Als Sieger gingen hervor:

Altersklassen (Teilnehmer über 40 Jahre):
Leichtgewicht: Kreisler: Albert Seih, Kraftsportklub Viedelsheim, 84 Pkte., 2. Karl Schmidt, Kraftsportverein Durlach, 84 Punkte, 3. Ferd. Buhl, Kraftsportverein Durlach, 78 Punkte.
Schwergewicht: Kreisler: Stefan Schäfer, ASB. Bruchsal 106 Punkte, 2. Konrad Hud, Volkssportverein Karlsruhe 102 Punkte, 3. Wilhelm Böhm, Germania Karlsruhe 89 Punkte.
Mittelklasse (Teilnehmer über 50 Jahre):
Leichtgewicht: Kreisler: Ludwig Binninger, SpB. Dillstein 72 Punkte, 2. Theodor Gagel, Germania, Karlsruhe 51 Punkte.
Schwergewicht: Kreisler: Josef Huber, Polizei Karlsruhe 90 Punkte, 2. Franz Korn, Kr.SpB. Wiesental 90 Punkte, 3. Andreas Dumrau, Germania Weingarten 66 Punkte.

Ringen.
Leichtgewicht: Klasse A: 35 bis 40 Jahre Kreisler: Emil Unselt, Germania Weingarten, 2. Emil Matthes, Turnverein Rottatt.
Schwergewicht: Kreisler: Josef Schneider, ASB. Bruchsal, 2. Georg Schneider, ASB. Bruchsal.

Leichtgewicht (Teilnehmer über 40 Jahre): Kreisler: Albert Seih, Kraftsportverein Viedelsheim, 2. Theodor Gagel, Germania Karlsruhe.
Schwergewicht: Kreisler: Stefan Schäfer, ASB. Bruchsal, 2. Josef Huber, Polizei Karlsruhe.

Kanakraisport.
Leichtgewicht: Kreisler: Chr. Schmitt, Germania Karlsruhe 149 Pkte., 2. Haas Richard, Polizei Karlsruhe 101 Pkte., 3. Adolf Lautenschläger, ASB. Gröningen 45 Punkte.
Schwergewicht: Kreisler: Konrad Hud, Volkssportverein Karlsruhe 98 Punkte, 2. Wilhelm Böhm, Germania Karlsruhe 93 Punkte, 3. Eugen Behringer, Polizei Karlsruhe 76 Punkte.
Ergebnisse des 2. Kampftages:

Kanakraisport (Männerklassen).
Dreitamp: (Hammerwerfen, Gewichtwerfen, Steinstoßen).
Leichtgewicht: Kreisler: Heinrich Schabert, 1. Athl.Kl. Forstheim 151 Punkte, 2. Aris Hermann, Germania Karlsruhe 125 Punkte, 3. de Hoff, ASB. Bruchsal 77 Punkte.
Leichtgewicht: Kreisler: Georg Hennig, Germania Karlsruhe 128 Punkte, 2. Ernst Friedrich, Germania Weingarten 119 1/2 Punkte, 3. Hans Weida, Germania Weingarten 105 Pkte.
Mittelgewicht: Kreisler: Georg Siebler, 1. Athl.Kl. Forstheim 193 Punkte, 2. Walter Böfieri, Sportverein Dillstein 187 Punkte, 3. Guido Wiedmaier, Germania Karlsruhe 104 Pkte.
Schwergewicht: Kreisler: Karl Müller, Germania Karlsruhe 188 Punkte, 2. Rudolf Jung, Polizei Karlsruhe 157 Punkte, 3. Bacher Anton, ASB. Bruchsal 119 Punkte.

Vom Kleintierzuchtverein Berghausen.
Berghausen, 7. Juni. Unter den im Pfinzthal Kleintierzucht treibenden Vereinen nimmt der hiesige Verein einen ersten Platz ein. Nicht nur bei den in unserem Ort ist er schon oft in Ausstellungen hervorgetreten, auch außerhalb konnte er sich öfters behaupten. Am kommenden Sonntag tritt nun der Verein erneut mit einer Kleintierzucht im Saale der „Kanne“ an die Öffentlichkeit und alle Freunde der Kleintierzucht werden Gelegenheit haben, einen Einblick in die intensive Arbeit des Vereins zu erhalten. Die Schau veripricht nicht nur sehenswert zu werden, auch die Prämierung dürfte dem Verein selbst manche Anerkennung bringen. Auf die Schau können wir empfehlend hinweisen.

Weitere badiische Erzeugnisse auf der Reichsnährlandschau!
Neben der badiischen Pferde-, Rinder-, Schweine- und Schafzucht und den Erzeugnissen des Tabakbaues sind auch die badiischen Ziegen- und Geflügelhalter im Wettbewerb vertreten und zwar mit 12 weißen Ziegen und 4 Böden, einem Hahn und 5 Hennen der weißen Leghorurasse.

Aus dem Gebiete des Pflanzenbaues zeigt die badiische Landwirtschaft 6 Heuproben, 6 Siloproben und 4 Proben Flach. Der Wettbewerb der Heuproben will erreichen, daß die Bauern und Landwirte sich noch mehr um die Erzeugung eines guten und nährstoffreichen Heues bemühen, da das Heu nicht nur Grundfutter, sondern auch Leistungsfutter im bäuerlichen Betrieb werden soll. Gleiches gilt für die Gärfutterproben. Die zum Reichswettbewerb eingesendeten 4 badiischen Flachstrohproben aus Mittelbaden, der Waldshuter und Tauberbischofsheimer Gegend haben gute Ausichten, ehrenvoll zu bestehen. Auch die Reichsanstalt für Tabakforschung in Forstheim ist wie alljährlich in beachtlichem Umfange in Leipzig vertreten, ebenso die badiische Landmaschinenindustrie.

Durlacher Filmschau
„Menschen vom Varieté“
heißt der Großfilm, der seit Freitag mit großem Erfolg in den Stala-Varieteten läuft. Glanz und Pracht der Manege und des Weltvariétés bilden den spannenden, vielfarbigem Hintergrund einer Handlung, die ergreift und einmal den Künstler als Menschen zeigt mit all seinen Leidenschaften, mit den Höhen und Tiefen in seinem Leben, an denen er oft zu scheitern droht, wenn es nicht die letzte Kameradschaft wäre, welche diese Gemeinschaft der Künstler bildet. Es ist ein Lebensbild besonderer Art, das in diesem Bildreihen abrollt und sich in der Spannung von Bild zu Bild steigert zu einer Höhe, die uns ganz in ihren Bann zieht. Neben La Jana, welche die Titelrolle des Films inne hat, nennen wir als weitere Lieblinge des Publikums Etta Höfberger, Christl Mardann und Karin Hardt als Hauptdarsteller.

In den Kammertheatervorstellungen läuft seit gestern auf vielseitigen Wunsch der Film über Max Halbes bedeutendstes Drama „Jugend“. Wir wissen von den Erfolgen, den dieses Filmwerk in unserer Turmbergstadt hatte, wir kennen die aufwühlenden Elemente, von denen dieses Filmwerk, vielleicht in noch stärkerem Maße als das Drama selbst, erfüllt ist. Es ist die „Jugend von heute“, jene Jugend, die in den vergangenen Jahren zum Spottbegriff einer Welt wurde, welche den Weg der Kul-

Gewichtheben (Männerklassen).
Olympischer Dreitamp: (Weidartig Drücken, Reißen und Stoßen).
Bantamgewicht: Kreisler: Josef Ebner, Germania Karlsruhe 460 Pfd., 2. Max Bachmann, 1. Athl.Kl. Forstheim 330 Pfd., 3. Paul Kreuz, Germania Weingarten 300 Pfd.
Federgewicht: Kreisler: Fritz Kunz, Germania Karlsruhe 480 Pfd., Otto Jung, Germania Karlsruhe 455 Pfd., 3. Ernst Ruff, Turnverein Baden-Baden 425 Pfd.
Leichtgewicht: Kreisler: Wilhelm Bähle, 1. Athl.Kl. Forstheim 505 Pfd., 2. Paul Sinn, ASB. Gröningen 490 Pfd., 3. Schabert Heinrich, 1. Athl.Kl. Forstheim 475 Pfd.
Mittelgewicht: Kreisler: Fritz Rupp, 1. Athl.Kl. Forstheim 555 Pfd., 2. Bau Otto, Turnverein Rottatt 540 Pfd., 3. Baltian Michael, Turnverein Rottatt 505 Pfd.
Halbschwergewicht: Kreisler: Hugo Höfle, Germania Karlsruhe 590 Pfd., 2. Siedler Georg, 1. Athl.Kl. Forstheim 550 Pfd., 3. Panter Friedrich, Turnverein Rottatt 525 Pfd.
Schwergewicht: Kreisler: Jakob Schäfer, Germania Karlsruhe 570 Pfd., 2. Karl Müller, Germania Karlsruhe 425 Pfd., 3. Groß Richard, Kraftsportverein Wiesental 335 Pfd.

Ringen.
Bantamgewicht: Kreisler: Alois Müllich, Kr.SpB. Wiesental 4 Siege, 2. Max Bachmann, 1. Athl.Kl. Forstheim 2 Siege, 3. Kreuz Paul, Germania Weingarten 2 Siege.
Leichtgewicht: Kreisler: Franz Konrad, ASB. Bruchsal 3 Siege, 2. Robert Fischer, ASB. Gröningen 3 Siege, 3. Kunzmann, ASB. Gröningen 1 Sieg.
Halbschwergewicht: Kreisler: Reinhard Groh, Kr.SpB. Wiesental 2 Siege, 2. Josef Machauer, Kr.SpB. Wiesental 1 Sieg.
Schwergewicht: Kreisler: Leopold Wieland, Sportverein Dillstein 2 Siege, 2. Edmund Maier, Kr.SpB. Wiesental 1 Sieg.
Mittelgewicht: Kreisler: Hans Sahl, ASB. Bruchsal 4 Siege, 2. Ernst Rüdiger, Weingarten 4 Siege, 3. Karl Schäfer, Germania Karlsruhe 3 Siege.
Mittelgewicht: Kreisler: Otto Heilig, Wiesental 5 Siege, 2. Emil Hiller, ASB. Bruchsal 4 Siege, 3. Schmiedle Anton, ASB. Bruchsal 4 Siege.
Federgewicht: Kreisler: Fernand Scheuring, Kr.SpB. Wiesental 4 Siege, 2. Kurt Müller, SpB. Dillstein 2 Siege, 3. Hans Eberle, SpB. Gröningen 2 Siege, 4. Ernst Hiltner, SpB. Dillstein 1 Sieg.

Mannschafskämpfe (Rundgewichtsringen).
Unterklasse: Kreisler: Kraftsportverein Jpringen 420 Pkte., 1a-Pr. Athletiksportverein Bruchsal 391 Punkte, 1b-Pr. Athletiksportverein Gröningen.
Altersklasse: Kreisler: Volkssportverein Karlsruhe 379 1/2 Punkte.
Tanzieren: Kreisler: Kraftsportverein Kirrlach, 2. Kraftsportverein Jpringen.

So kann der Athletik-Sportverein Gröningen, der mit der Durchführung dieser Wettkämpfe beauftragt war, auf einen reibungslosen Wettkampf- und Festverlauf zurückblicken und wir wünschen nur, daß diese Veranstaltung dazu beigetragen hat, dem Verein und dem Athletik-Sport auch in unserem Ort noch recht viele Freunde, insbesondere junge Kräfte, zuzuführen.

tur überschritten hatte und in der Zivilisation mit all ihrer Starrheit landete. Eine unüberbrückbare Kluft trennt die Lebenswelt der heutigen Jugend von der düsteren Dogmenwelt, wie sie z. B. den beiden jungen Menschen, Hans und Anndchen in Max Halbes Schauspiel „Jugend“ in der Gestalt des Kaplans Schigorosk entgegentritt. Aber auch heute taucht noch hier und dort der schwarze Schatten jener Welt auf, an deren unerträglich Härte und Herzenskälte hier Anndchen zu Grunde geht und darum kommt der Verfall des halbeschen Werkes durch die Tobis — mit Hermann Braun und Kristina Söderbaum als Hans und Anndchen und Werner Hinz als Kaplan — obwohl es in den neunziger Jahren spielt, eine gewisse aktuelle Bedeutung zu. Die lebenshemmenden, lebenszerstörenden Einflüsse des Dogmas werden in diesem erschütternden Drama unbarmherzig aufgedeckt. Daß es dabei aber kein Tendenz- und Zweckstück ist, sondern eine wirklich gestaltete Dichtung, das beweist schon allein die wunderbare Gestalt des Pfarrers Hoppe, den Eugen Klöpfer darstellt. In ihr verkörpert sich die wahre Religion, die echte und reine Frömmigkeit des Herzens, aber auch der Lebensglaube, der, frei von dogmatischer Enge und eiferndem Selbstgerechtigkeit, alles Menschliche begreift und allem Lebendigen dient. So wird dieser Bildreihen auch heute wieder seine Anziehungskraft nicht verlieren und wegen der Ausergewöhnlichkeit seines Stoffes begeisterte Aufnahme finden.

Die **Markgrafen-Lichtspiele** bringen seit gestern den spannenden Film „Annabella... heute abend Hotel Ritz“ Es ist eine aufwühlende Handlung, die hier vor den Augen des Beschauers vorüberzieht und zugleich fesselt und ergreift. Die mondäne Welt und das dunkle Verbrechen zerfließen in diesem Bildwerk fast zu einer Linie und die Heldin des Films ein junges Mädchen, trägt hier nicht nur einen schmerzhaften Schicksalsstempel aus, sondern nimmt auch noch den Kampf gegen die Unterwelt auf. Der Beifall, den der Film gestern fand, wird heute und morgen Donnerstag seine Fortsetzung finden.

Badisches Staatstheater.
Heute, Mittwoch, gelangt das entzückende Lustspiel mit Musik von Walter Erich Schäfer „Die Reise nach Paris“ nachmittags um 15 Uhr für die Staatsjugendmiete zur Aufführung und wird abends um 20 Uhr in der Platzmiete G (nicht A-Mittwochs) wiederholt. Die Inszenierung stammt vom Dichter selber, der das Werk hier anlässlich der Waisenspiele einstudierte. Die Besetzung ist in beiden Vorstellungen die gleiche und zwar sind in den weiblichen Hauptrollen die Damen Lola Erwig, Elfriede Faust und Irmgard Sacher beschäftigt, während die männlichen Hauptrollen mit Hugo Höder, Alfons Kloebe, Paul Land a. G., Karl Meiner, Paul Müller, Friedrich Prüter, Karl Rühl und Karl Steiner besetzt sind. Morgen Donnerstag wird Vorhings unsterbliche komische Oper „Jaz und Zimmermann“ unter der Stabführung Karl Köhlers zur Wiederholung kommen.

Gottesdienstanzeiger für das Pfinzthal
Kath. Kirchengemeinde Gröningen. Hochheiliges Fronleichnamsfest. Mittwoch nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit. Donnerstag früh 1/7 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr feierl. Hochamt mit Prozession und Te Deum, abends 1/8 Uhr Fronleichnamssandacht mit Segen.

Zwei tapfere Rot-Kreuz-Schwester

Meda. 8. Juni. Mit den Gastmännern der Legion Condor kehren auch zwei Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes aus Spanien zurück. Diese beiden tapferen deutschen Frauen, Schwester Alexandra Weyer und Schwester Sophie Reienstedt, taten in Spanien Dienst bei der Truppe. Bei Teruel und Madrid, bei Leon und am Ebro Bogen setzen sie in den deutschen Feldlazaretten der Legion ihre Kenntnisse ein. Sie retteten auch die Verwundeten in die wadere Tu 52, die als Sanitäts-Tu in 8-10stündigen Flügen verwundete Deutsche von Saragossa nach Berlin überführte. Beide Schwestern wurden mit der Medaille des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet. Schwester Sophie trägt außerdem die inonische Medalla de la Campana am rot-gold-roten Band.

Camelin in London. Der französische Generalstabschef, General Camelin, traf Dienstag in London ein. Er wurde auf dem Victoria-Bahnhof mit militärischen Ehren empfangen und von dem Generalstabschef der drei britischen Wehrmachtsteile begrüßt.

Die Reise des britischen Königspaares. Das englische Königspaar traf am Dienstagmorgen auf seiner Reise nach den Vereinigten Staaten in Toronto ein. Der König und die Königin werden am Mittwochabend an der Grenze bei den Niagara-Fällen erwartet.

Weltkongreß der Luftfahrtpresse. Beim ersten Weltkongreß der Luftfahrtpresse wurden Dienstag die Arbeiten mit der Wahl eines Vorstandsausschusses aufgenommen, in den drei deutsche Journalisten berufen wurden. Als wichtigster Beschluß wurde der Antrag der deutschen Delegation, den Weltkongreß 1940 in Deutschland abzuhalten, einstimmig angenommen.

Deutsche Mannschaften fliegen im Sternflug der Luftfahrtpresse nach Rom. Der mit dem ersten Weltkongreß der Luftfahrtpresse verbundene Sternflug nach Rom endete mit einem großen Erfolg der deutschen Teilnehmer. Die von Wellershausen gesteuerte Siebel (Dr. Keller, Zeitungsdiensl Graf Reichsch) trug einen ganz überlegenen Sieg davon und sicherte sich damit den Potol des Duce. Den dritten Platz belegte Glardon gleichfalls auf Siebel (Dr. Kredel, Böllischer Beobachter), wofür der W. den Potol des „Popolo d'Italia“ erwarb.



Reichstheater-Festwoche in Wien.

In Wien wurde am Sonntagabend die Reichstheater-Woche mit der Festsaufführung des „Julius Caesar“ in der Wiener Oper feierlich eröffnet. Unser Bild zeigt Reichsminister Dr. Goebbels im Gespräch mit dem italienischen Kultusminister Alfieri (links), der als Ehrengast an der Festwoche teilnahm, und mit dem Generalintendanten Staatsrat Gustaf Gründgens auf dem Rahenberg (Atlantic - M.).

Nichtratifizierung des Flottenvertrages mitgeteilt. Wie der diplomatische Reuter-Korrespondent meldet, hat die schwedische Regierung der britischen Regierung mitgeteilt, daß der schwedische Reichstag das englisch-schwedische Flottenabkommen nicht ratifiziert habe.

Im Zeichen der deutsch-jugoslawischen Freundschaft

Berlin, 6. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Heineke angeordnet, daß zwei bisher im Heeresmuseum in Berlin aufbewahrte alte serbische Geschütze als sichtbares Zeichen der freundschaftlichen Verbundenheit an das Königreich Jugoslawien und dessen Wehrmacht zurückgegeben werden. Die Geschütze werden am 17. Juni in feierlicher Form vom Deutschen Reichs-Luftwaffenattaché in Belgrad seiner Majestät dem König Peter II. gegeben werden.

Bei den Geschützen handelt es sich um eine Panzerabwehrkanone ein Feldgeschütz, das Karadjorie der Begründer der serbischen Heeresmacht Anfang des 19. Jahrhunderts von Österreich den Militärbehörden übergeben, um sie nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen.

Prinzessin Olga besuchte die Reichsmittelschule. Am Montagvormittag besuchte Prinzessin Olga von Jugoslawien, in Begleitung der Reichsmittelschule am Weidmarkt, die Reichsrauenführerin Frau Gertrud Scholz-Klimm, den hohen Gast durch die Schulungs- und Unterrichtsabteilung des Hauses und vermittelte einen Einblick in die Schul- und Frauenarbeit, für die Prinzessin Olga lebhaftes Interesse bekundete.

Fünf Jahre alten Jungen entführt und ermordet. In der mittelmittelwälfischen Gemeinde Bodum-Hövel hat die Polizei ein schweres Verbrechen entdeckt. In einem Graben bei „Krähenbusch“ wurde der seit mehr als zwei Wochen vermisste fünfjährige Rainer Grzowak ermordet aufgefunden. Das Kind war offenbar von dem Mörder solange gewürgt und unter Wasser gedrückt worden, bis der Tod eintrat. Wie die Ermittlungen ergaben, ist das fünf Jahre alte Kind von dem fünfjährigen Lehrling Heinz Jahrmärker aus Bodum entführt und dann ermordet worden. Das Motiv der grausamen Verbrechen ist noch nicht völlig geklärt.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme die uns allen beim Heimgange meines innigstgeliebten, guten Mannes, Sohnes und Schwiegersohnes

Hans Müller

Oberfeldwebel

zuteil wurden, sowie für die Kranz- u. Blumen-spenden sagen wir herzlichen Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Dekan Schühle für seine tröstlichen Worte. Auch recht herzlichen Dank den Vorgesetzten und Kameraden der Wehrmacht, die ihm das letzte Ehrengeleit gaben.

In tiefer Trauer:

Martha Müller und Angehörige

Durlach-Aue, den 6. Juni 1939.

Statt Karten

Für alle Liebe, Freundschaft und Wertschätzung, die unserem lieben Heimgegangenen zuteil wurde und die uns in unserem großen Leid ein Trost ist, bitten wir unseren innigsten Dank auf diesem Wege entgegen nehmen zu wollen.

DURLACH, 7. Juni 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Mina Schmidt Wtw. u. Kinder

Fort mit unreinem Gesicht!

Durch einfaches Abreiben mit der kosmetischen Milch „Ufa“ erhalten Sie ein reines jungfräuliches Gesicht. Bestbewährtes Gesichtspflegemittel gegen Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser, schlaffe Haut und Runzeln; enthält garantiert keine schädlichen Stoffe. Wer „Ufa“ probiert, ist damit zufrieden. Verlangen Sie heute noch ausführlichen Prospekt und Auskunft durch die

Adler-Drogerie Hans Hinkelmann, Durlach.

Rückgratverkrümmung Paßbilder

30jähr. Erfahrung!

Lehrreiches Buch mit überzeugend Erfolgswortern kostenlos 8 Tage zu Ansicht.

F. MENZEL
Stuttgarter 44
Hegelstraße 41.

Comanal

gegen Schuppen
Haarausfall u. Glätze

Drogerie Wächter
Carl Weysserstraße 14 Tel. 284

Christmann

Kastenwagen ab RM. 32.-
Klappwagen von RM. 11.- an
Kinderbetten RM. 13.-

Karlsruhe
Kaiserstraße 135
neben Schöpl

Heiße Tage leichte Schuhe

Schuh-Anritter
neben Durlacher Tageblatt

stepp- u. Daunendecken

In allen Qualitäten, Farben und Preislagen, finden Sie an meinem reichhaltig sortierten Lager.

Steppdecken 130/190 cm Füllung Halbwole	23.-	15.90
Steppdecken 150/200 cm Füllung Halbwole	30.40	39.50 34.-
Steppdecken 150/200 cm Füllung Ganzwole	35.-	48.00
Daunendecken 150/200 cm Füllung grobe Daunen	79.-	69.50

Bestichtigen Sie bitte meine Fenster!

Textilhaus Hertenstein
INH. RUDOLF KÜTTERER
KARLSRUHE i. B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

Zu vermieten:
Lagerraum oder Werkstätte

Schöner
Kinder-Korbwagen zu verkaufen. Zu erste im Verlag.

33 mit Praktikum, günstige Lage für Schuhmacher-Reparaturwerkstätte.
Zu erfragen im Verlag.

60 Mr Heugras
im unteren Lehenberg zu verkaufen. Baslerstr. 45.

Nach so langer Zeit

wieder Wasser, Licht, Luft und Sonne. Natürlich ist man dann vonnöten zu ungetrübtem Vergnügen: Badeanzüge, Bademäntel, Strandanzüge, über alle Badeartikel für Damen, Herren und Kinder, kann Ihnen hübsch, zweckmäßig und natürlich preiswert wie immer.

ERIB
Karlsruhe, Kaiserstraße 115 und Mühldorf, Philippstraße

Das große Spezialhaus

Badisches Staatstheater
Mittwoch, den 7. Juni 1939
Nachmittags Staatsjugendmiete
Die Reise nach Paris
Anfang 15 Uhr
Ende gegen 17.45 Uhr
Preise 0.55-2.65 RM.

Die Reise nach Paris
Luftspiel v. Schäfer.
Anfang 20 Uhr Ende 22.45 Uhr
Preise 0.75-4.55 RM.

3-Zimmerwohnung
von Angestelltem badigt zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 289 an den Verlag.

Suche 2-3-Zimmerwohnung
übernehme auch noch Gartenarbeit, Wagenpflege u. Zentralheizung. Angebote unter Nr. 291 an den Verlag.

Reintner sucht
einfach möbl. Zimmer
oder Mansarde auch unmobliert. Angebote unter Nr. 290 a. d. Verlag.

Angestellter (40 Jahre) sucht
möbl. Zimmer
mit Beheizung. Bin auch zur Führung eines gemeinsamen Haushaltes bereit. Zuschriften unter Nr. 293 an den Verlag.

SCHUH
längt, weilt
färbt, repariert
CZARNOVSKY
Annahmestelle
SCHUH - ANTRIT

In schöner Turm
3-Zimmer-VII
herrsch. einger., mit vollst. behör., fl. kalt u. warm, sowie Kentr.-Heizung, Garage u. Gartenanlage. od. später zu vermieten. v. v. Monat Vermietung.

3-Zimmerwohnung
Geräumige
3-Zimmerwohnung
mit Mansarde, Turm, bevorzugt auf 1. O. höher, v. ruhige Wohngegend. Anab. unt. Nr. 282 an den Verlag.

Zu verkaufen:
14 Ar Wiesengrund
Kornausbeute, 10000 kg. Hermann Zeiler, Karlsruhe.

Dur...
Erst...
tag aus...
boten fr...
150 Ma...
Im Falle...
Anspruch...
Nr. 1...
Paris, 8...
politisch...
angen, die...
Widerst...
zu bet...
für die...
gestreit...
Das...
Gründe...
feien u...
erangstre...
hellen T...
raumnehm...
gefahren...
sprechen...
eines...
Herr...
fomm...
helle sich...
nach die...
umfang...
Das...
den Dr...
sam h...
keit u...
lich, De...
verstand...
dahn, daß...
die Kata...
mben, 8...
Mittelen...
wird...
berlains...
Schleun...
gelegt un...
Heralt...
besser...
bereits...
man diese...
nicht...
Nie...
Washington...
Ansch...
es am W...
Strei...
des bri...
Gesetz...
Wagenm...
Der Be...
Dabel...
Julem, 8...
erhöht...
Julem...
angt, die...
so daß...
wurde...
worden...
diese...
darfür ab...
Komm...
Schling...
Esbat do...
Verbrech...
daß jü...
Kraber...
sien, sich...
wische...
führten...
natürlich...
mit Hand...
gegen di...
Reichs...
ung und...
ne in Zu...
ergebni...
Grödingen.